Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach. Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis: Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 194. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Samstag, den 20. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

* Gummersbach, 20. August.

[Der Brand in der Brüsseler Weltausstellung. — Der deutsche Werftarbeiterstreik. — Die nationale Flugwoche. — Der chauvinistische „Matin". — Unsere großen nationalen Gedenktage. — Kaiser Franz Joseph. — Vom Wetterwinkel Europas. — Finnlands Freiheitskampf. — Präsident Montt †.]

Die sommerliche Stille dieses Jahres, die, wie fast immer recht arm an politischen Ereignissen bezeichnet werden muß, ist jäh unterbrochen worden durch ein Ereignis, dessen materieller Schaden in seiner ganzen Größe jetzt wohl noch nicht übersehen werden kann. Denn wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf am Montag die Nachricht von dem Brande der Brüsseler Weltausstellung ein, durch den die gesamte Kulturwelt schwer geschädigt worden ist. Immer ist man noch zu keinem Resultat darüber gelangt, wie der Brand entstanden sein kann. Die Annahme, daß Kurzschluß die Ursache gewesen ist, wird immer hinfälliger, vielmehr neigt man mehr der Ansicht zu, daß durch grobe Fahrlässigkeit, etwa das achtlose Fortwerfen von Zigarren- oder Zigarettenresten das Feuer entstand. Wie dem auch sei, der Vorwurf ist jedenfalls berechtigt, daß angesichts der großen Feuergefährlichkeit nicht sorgfältig und genügend Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, um einen entstehenden Brand sofort im Keime ersticken zu können. Uns ist durch Augenzeugen versichert worden, daß das Feuerlöschwesen durchaus mangelhaft gewesen ist, nicht nur in Bezug auf schnelle Geistesgegenwart und Kaltblütigkeit der Löschmannschaften, sondern auch in rein technischer Beziehung. Eine Leichtfertigkeit in dieser Hinsicht kann nicht scharf genug gerügt werden. Wir glauben bestimmt annehmen zu können, daß in Deutschland das nicht passiert wäre. Allgemein wird auch in dieser Hinsicht die deutsche Abteilung bewundert, die sofort nach Ausbruch des Brandes die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln traf. Der Schaden, den der Brand verursachte, soll nicht so groß sein, wie zuerst angenommen werden mußte, das Schlimmste ist nur, daß so viele kulturelle Werte, wie Museumsschätze, Gemälde usw. vernichtet sind, Werte, die sich durch keine materiellen Opfer ausgleichen lassen. Besonders ist England geschädigt, und es hieß auch, daß England gegen Belgien Schadenersatzklage anstrengen würde. Eine große Beruhigung ist es, daß sehr viel versichert war, und zwar derartig, daß die Versicherungsgesellschaften selbst durch Rückversicherung wiederum gedeckt sind; immerhin gibt es noch viele Nichtversicherte, unter denen sich manche kleine Unternehmer befinden, die den Schaden doppelt fühlen. Eins wird man den Brüsselern mit Recht nachrühmen: sie haben den furchtbaren Schlag nicht mit dumpfem Fatalismus hingenommen; starken und tapferen Herzens sind sie sofort zu neuer Arbeit geschritten, um den Schaden wieder einigermaßen wett zu machen. Das Ausstellungskomitee hat sich tatkräftig aufgerafft und orbi et urbi verkündet, daß die Ausstellung weiter ihre Tore offen hält, und daß viele tausend fleißige Hände sich regen, um das Zerstörte wieder aufzubauen, und die Brandstätte mit frischem blühenden Leben zu überkleiden. Dieser bewährten, belgischen Arbeitsfreude alle Anerkennung!

Mit unsagbarer Frivolität ist der Werftarbeiterstreik heraufbeschworen worden; zu einem Zeitpunkt, der für die erfolgreiche Durchführung des Streikes der denkbar ungünstigste ist. Die Arbeiterorganisationen mußten wissen, daß für die Arbeitgeber in keiner Weise eine Situation vorliegt, die sie nötigen könnte, etwa infolge von Ueberhäufung mit Aufträgen und deren Dringlichkeit Zugeständnisse zu machen, die außerdem völlig unberechtigt wären, da die Werftarbeiter zu den bestbezahlten Arbeitern gehören. Sehr wahrscheinlich werden die Seeschiffswerften nicht nachgeben; die Sache wird enden mit einer Niederlage der Arbeiter, die sich dann bei der Sozialdemokratie für den ihnen erwachsenen großen Schaden bedanken können.

Die nationale Flugwoche in Berlin hat manche guten Flüge gebracht und damit gezeigt, daß die deutsche Fliegerkunst langsam aber sicher sich entwickelt. Ein interessanter Versuch wurde am Schluß der Veranstaltung angestellt. Auf dem Erdboden hatte man ein kleines Feld markiert, und die Aviatiker hatten die Aufgabe, ein Gewicht, das eine Bombe vorstellte auf dieses Feld zu werfen. Es sollte konstatiert werden, ob es möglich ist, aus der Luft eine so gefährliche Waffe wie eine Bombe mit Sicherheit auf den Feind zu werfen. Die erzielten Resultate sind sehr mangelhaft gewesen, vorerst wird man im Ernst wohl noch nicht daran denken können, Flugmaschinen im Heere zu Kriegszwecken zu benutzen. Daß die Flugmaschine bis jetzt noch viel zu wenig Sicherheit bietet, dafür legen ja die fast täglich vorkommenden Unglücksfälle ein beredtes Zeugnis ab.

Auch in Frankreich sind sie in der Fliegerkunst noch nicht so viel weiter, wie man es der Welt gern glauben machen möchte. Wohl kann Frankreich den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der erste Staat gewesen zu sein, der ein Fliegerwettrennen veranstalte, daß aber selbst die Franzosen trotz des Triumphgeschreies des revanchebrütenden „Matin" noch nicht die Beherrscher der Lüfte sind, beweisen die vielen Arm- und Beinbrüche, die es bei diesem Wettfliegen gab.

Unnötige Aufregung und Geschrei verursachten in Frankreich die Gedenkfeiern, die wir anläßlich der 40. Wiederkehr der Kämpfe um Metz und Weißenburg würdig begingen. Wir Deutschen neigen nicht so leicht dazu, bei vaterländischen Feiern in chauvinistischem Sinne über die Stränge zu schlagen. Die Franzosen haben das selbst auf deutschem Gebiet wiederholt fertig gebracht und bei unseren Behörden weitgehendste Nachsicht gefunden. Mögen die wirklichen Chauvinisten jenseits der Grenze und ängstliche oder gewisse internationale Leute bei uns schreiben und sagen was sie wollen. Wir haben guten Grund, die Gedenktage unseres nationalen Aufschwunges nicht sang- und klanglos vorübergehen zu lassen. Wir haben die volle Berechtigung, unsere vaterländischen Gedenktage voll Begeisterung zu feiern, den Helden aus großer Zeit zum ehrenden Gedächtnis, der deutschen Einheit zum Ruhm und den kommenden Geschlechtern zur ernsten Mahnung!

Kaiser Franz Joseph beging am 18. August unter reger Anteilnahme der gesamten Kulturwelt seinen 80. Geburtstag. Alle europäischen Nationen hatten ihre Vertreter nach Wien gesandt, um dem greisen Herrscher ihre Glückwünsche darzubringen. Unser Kaiser brachte gelegentlich der Galatafel im Schloß zu Wilhelmshöhe einen herzlichen Trinkspruch auf seinen treuen kaiserlichen Freund aus. Die Treue ist die vornehmste Tugend des alten Kaisers und während seines langen Lebens hat er oft Gelegenheit gehabt, dies zu beweisen. Stets hielt Oesterreich unter seiner Regierung treu zu seinem alten deutschen Bundesgenossen und das Schutz- und Trutzbündnis hat sich trotz aller Anfeindungen mehr als einmal bewährt. Aber auch wir sind den Oesterreichern immer treue Bundesgenossen gewesen, man erinnere sich nur der serbischen Krise, als Graf Aehrenthal es nur dem deutschen Beschluß, den Bundesgenossen nicht zu verlassen, verdankte, daß die Annektierung Bosniens und der Herzegowina Geltung bei den anderen Mächten fand. Treue um Treue, so hieß damals die deutsche Losung und Kaiser Franz Joseph hat uns das nicht vergessen. So haben wir Deutsche ganz besonders Ursache, dem österreichischen Herrscher noch viele Jahre rüstiger Regierungszeit zu wünschen. —

Recht unerquickliche Ereignisse werden wieder aus dem Wetterwinkel Europas gemeldet. In Montenegro sind bekanntlich Attentatspläne an der Tagesordnung; erst kürzlich wurden wieder 2 Anarchisten verhaftet, die sich als serbische Offiziere ausgaben und so glaubten, in die Nähe des Fürsten Nikita kommen zu können, um ihn zu ermorden. Glücklicherweise konnte dies noch rechtzeitig vereitelt werden. Im allgemeinen ist es auf dem Balkan jetzt ziemlich ruhig, wenn man auch nie wissen kann, was dort der nächste Tag für Ueberraschungen bringen kann.

Auch in Rußland, wo Parlament und Regierung eifrig bemüht sind, einige Ordnung im Lande zu schaffen, gärt es hier und dort immer von neuem. Augenblicklich macht Finnland, das die russische Regierung bekanntlich seiner Zeit mit edler Dreistigkeit für sich in Anspruch nahm und annektierte, viel von sich reden. Dort soll nämlich am 1. Dezember die Wehrpflicht zwangsweise eingeführt werden. Die politischen Klubs und Parteileitungen haben geglaubt, sich gegen diese Maßregel wehren zu müssen und kurzer Hand gegen die Wehrpflicht den Streik proklamiert. In Massenaufrufen werden sämtliche militärpflichtigen Finnländer aufgefordert, der Aushebung keine Folge zu leisten. Gewiß kann man es verstehen, daß die Finnländer, deren Freiheitsdrang besonders stark ausgeprägt ist, die kulturell auch auf einer höheren Stufe stehen, als die eigentlichen Russen, sich gegen die Uebergriffe der russischen Regierung mit aller Kraft zu wehren versuchen, ob ihnen dies aber etwas nützen wird, ist mehr als zweifelhaft. Durch den Streik wird höchstens verursacht, daß die russischen Behörden mit aller Strenge gegen die Streikenden vorgehen, und dadurch in manche Familie neues Elend hereingebracht wird. Wer allerdings den energischen und halsstarrigen Charakter des Völkchens der Finnländer kennt, weiß, daß Rußland noch manch harte Nuß zu knacken hat, ehe es endgültig in Finnland herrscht. —

Noch zu erwähnen wäre, daß dieser Tage in Bremen der Präsident der Republik Chile, Pedro Montt, infolge Herzschlages plötzlich starb. Pedro Montt war ein tüchtiger Präsident und ein großer Freund Deutschlands. Noch wenige Tage vor seinem Tode wurde ihm ein überaus herzlicher Empfang in Berlin zu teil. Leidend war der Präsident schon lange und die Aerzte hatten ihm dauernde Schonung auferlegt. Die Regierungsgeschäfte führte während dieser Zeit für ihn der Vizepräsident Elias Fernandez Albano, der nach Montts Tode die Präsidentschaft übernahm. So ist denn die Präsidentkrise in Chile in verhältnismäßig kurzer Zeit gelöst worden und hat diesmal nicht die dort üblichen Unruhen im Gefolge gehabt. oe.

Vom Tage.

* Gummersbach, 20. August.

Konfessionelle Verträglichkeit.

Einen hübschen Beitrag zu dem Kapitel der konfessionellen Verträglichkeit lieferte eine Feier, die kürzlich in Elbing stattfand. Es wurde ein Abschiedsfest veranstaltet für den Propst Lagermann, der zum Domherrn nach Frauenberg berufen worden war: Rabbiner Dr. Silberstein schilderte bei dieser Gelegenheit, wie stets in der Propstei und bei den Kaplänen dafür gesorgt gewesen sei, daß der Rabbiner ohne Gewissensbedenken essen durfte, und wie man ebenso im Rabbinerhause, z. B. in der Fastenzeit, für Fastenspeisen mit Rücksicht auf die katholische Geistlichkeit besorgt gewesen sei. Der interkonfessionelle Skat zwischen den katholischen Geistlichen, dem Mennonitenprediger und dem Rabbiner sei in Elbing stadtbekannt. Nicht wenig Heiterkeit verursachte es, als einst bei einem katholischen Basar der Hauptgewinn dem Rabbiner zufiel. Er bestand aus einer großen Papstbüste, die der Rabbiner aus Mangel an Verwendung sofort dem Propste Lagermann zum Andenken übergab, wofür der letztere sich durch einen prächtigen Blumenstrauß für die Braut des Rabbiners erkenntlich zeigte. Alsdann verwies Silberstein auf das schöne Gedicht, das einst Gustav Freytag zu Ehren seines geistlichen Oheims, an dessen

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

(Nachdruck verboten.)

Etwas habe ich noch nicht niedergeschrieben, möchte es aber doch hier erwähnen, da es von Wichtigkeit werden kann: Hoheit liebt seinen Sohn nicht. Das Kind ist ihm lästig, weil es so viel Zeit und so viel Zärtlichkeit der Gräfin beansprucht. Das ist ein Punkt, der ihr heimliche Thränen kostet. Ich weiß es. Ich habe dieselben fließen sehen. Sie kann sich mit dem Kleinen nur während der Stunden beschäftigen, die ihr hoher Gemahl im Freien oder am Schreibtisch verbringt. Und da er, wenn er hier ist, so gut wie gar keine Correspondenzen und Arbeiten erledigt, sind diese Stunden selten. Sogar die Zeitungen sind verpönt. Statt dessen malt er und sie musizieren des Abends zusammen — zwei Dinge, für die er, wie er sagt, draußen in der Welt keine Zeit erübrigen kann . . . und sie rührt keine Taste an und singt keinen Ton, während er in der Welt ist. Die Musik hat nur Interesse für sie, so lange er sie mit ihr treibt.

Bei alledem sind sie beide — nicht glücklich. Es ist so. Sie sind verliebt, aber nicht glücklich. Sie küssen sich und hoffen darüber das Denken zu vergessen. Vorläufig scheint es ja zu gelingen . . . aber es wird wohl wieder enden, wie es immer endete . . . in Trennung. Und diese Trennungen werden immer länger . . .

Hier hielt die Schreiberin inne, wischte die Feder mit pedantischer Sorgfalt aus und überlas dann noch einmal, was sie geschrieben hatte. Sie war zufrieden und klappte das Buch zu, wickelte es wieder in das Papier und versenkte es in der Tiefe des Geheimfaches, — als wären diese harmlosen Niederschriften ein wichtiges, geheimes Dokument. Dann stand sie auf, glättete ihr Haar vor dem Spiegel, strich sich einige Stäubchen vom Kleide und verließ das Zimmer, um unten in den Küchenräumen zu verschwinden.

Ein ungewohnter Duft zog sogleich ihre Aufmerksamkeit auf sich — Luise stand am Herde und hantierte mit einem Wasserkessel und einem Kännchen.

„Was ist denn das? — Das riecht ja nach Kamillenthee?"

„Soll ich auch aufgießen. Harry ist krank."

„Krank! — Was fehlt ihm?"

„Was wirds sein, tüchtige Erkältung — war bei dem rauhen Winde unbeaufsichtigt draußen — eine Stunde lang. Da ists kein Wunder. Die Gnädige ist aber natürlich aus dem Häuschen vor Angst."

„Und der Herr Graf?" frug das Fräulein schnell.

„Sind in der Försterei. Na, ich muß nun damit gehen!"

„Nein, nein, geben Sie her. Ich bringe es selbst herauf. Ich muß doch nachsehen."

Flore saß im Kinderzimmer am Bett des von Frostschauern geschüttelten Knaben. Sie war bleich und ihre Augen vor Angst erweitert. Ein Bote war schon nach Buchbronn zum Arzt geschickt worden — aber bis er kam, wollte sie thun, was sie konnte — ihre ärztlichen Kenntnisse waren gering. Ob sie das rechte Mittel gewählt, um Ruhe und wohlthätigen Schweiß hervorzurufen? „Dore!" — flüsterte sie — „wo bist Du jetzt, Dore?"

Harry trank gehorsam eine Tasse des dünnen Aufgusses mit dem abscheulichen Geruch — er wurde wirklich ruhiger, aber der Frost wandelte sich in brennende Hitze. Als der Arzt endlich kam, fand er die Gräfin in einem solchen Zustand von Angst und Aufregung, daß er Mühe hatte, sie zu beruhigen.

„Nur nicht ängstlich —! Ein tüchtiges Schnupfenfieber, weiter nichts. Halten Sie ihn ruhig im Bett, hüten Sie ihn vor erneuter Erkältung und die Sache ist in drei Tagen abgemacht!"

„Kann nichts Schlimmeres draus werden!"

„Bei sorgfältiger Pflege gewiß nicht."

Er verordnete ein Mittel und ging, mit dem Versprechen, am nächsten Tage wieder nachzusehen. Flore blieb am Bett des Kindes sitzen, — ihr war bang und beklommen zu Mute. Harry war noch nie krank gewesen und diese ernste Erkrankung war eine Folge ihrer Vernachlässigung. So wenigstens erschien es ihr.

Freilich war es nicht freiwillig gewesen, daß sie ihn so oft jetzt der Bonne überlassen hatte, die an eine fortwährende Kontrolle gewöhnt war. Sie hatte selber so bitter darunter gelitten, daß dem Vater die Gegenwart des Kindes störend und ihre langen Besuche in der Kinderstube unerwünscht waren. Mit dem Kleinen, wie sie es sonst regelmäßig zu thun pflegte, spazieren zu gehen oder zu fahren, Anzug und Richtung des Ausfluges nach dem Wetter bestimmend, — das hätte ihn täglich zwei Stunden lang ihrer Gegenwart beraubt . . . sie freilich auch der seinen. Und deshalb hatte sie immer nachgegeben und war mit kämpfendem Herzen bei ihm geblieben, halb selig, halb trauernd. Ja, es waren Augenblicke gekommen, in denen sie, deren ganzes Herz doch nach einem dauernden, gemeinsamen Leben schrie, unwillkürlich an das Ende seines „Besuches" dachte, wo sie dann ihrem Kinde wieder ganz würde angehören dürfen. Ein Widerstreit der Gefühle, — ein Konflikt, der kein Ende nahm! —

Als Graf Eberhard von der Försterei wiederkehrte und durch die Lindenbach sofort benachrichtigt wurde, der Kleine, der schon gestern nicht wohl gewesen, läge heute mit starkem Fieber zu Bett, war er in übelster Stimmung. Es war die Stunde, in der sie Thee zu trinken pflegten, um dann bis zum Abendessen zu musizieren und zu lesen.

„War der Doktor da?" frug er.

„Zu Befehl, Hoheit," lispelte das Fräulein.

„Was hat er gesagt?" —

Das Fräulein schlug die Augen nieder und hauchte, sie wisse es nicht — es würde sich wohl erst eine Krankheit entwickeln. Der Himmel schütze vor Diphtheritis.

„Denkt man?" — fuhr er sie an — „und da ist die Gräfin bei ihm!"

Jetzt erst malte sich wirkliche Angst in seinen Zügen. Er ging, was er noch nie gethan hatte, nach dem Kinderzimmer. Dieses lag neben dem kleinen Schlaf- und Toilettezimmer, wo er sie am Abend seiner Rückkunft überrascht hatte, und welches Flore zu benutzen pflegte, wenn sie allein war.

Das große, prächtig ausgestattete gemeinsame Schlafgemach lag ganz auf der anderen Seite des Schlosses. Dieser Umstand war auch einer der bitteren Tropfen, welche in ihren Glücksbecher fielen, solange der Schloßherr anwesend war. Sie durfte dann ihr Kind nicht in nächster Nähe haben — Kindergeschrei durfte man, wie ihr die Lindenbach damals gesagt hatte, Hoheit denn doch nicht zumuten. Als sei der Aufenthalt in diesem einsamen Hause schon Zumutung genug! —

Sie saß noch in derselben, etwas vorgebeugten Stellung, die Atemzüge des Knaben beobachtend, als ihr Gatte eintrat.

„Was ist denn das?" — frug er zwar in gedämpftem Ton, aber mißbilligend genug — „der unnütze Junge krank? — Und Du, wie mir scheint, beflissen, die Krankheit so recht gründlich einzuatmen . . . was fällt dir ein, Flore?" —

Sie richtete sich auf und starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an — wortlos. Für ihr geängstetes Gemüt klang in solches Uebermaß kalter Härte, ja Herzensrohheit aus dem eben Gehörten, daß es ihr den Atem wegnahm.

„Was hat der Arzt gesagt?" — fuhr er fort.

Sie fühlte immer noch den lähmenden Schreck in allen Gliedern und konnte nur mühsam, mit zitternder Stimme erwidern:

„Ein starkes Erkältungsfieber." —

„Damit ist nichts gesagt. Daraus kann alles werden." —

„Das wäre das Mindeste," — murmelte sie.

„Mir nicht!" — versetzte er kurz — „also, da das erledigt ist und kein Grund zu Besorgnis vorliegt, so überlasse die Pflege der Person, welcher dieselbe zukommt, und komme mit mir in den Salon. Wir wollen musizieren." —

„Nein, Eberhard, laß mich hier . . . ich bitte Dich, wie kannst Du das jetzt von mir verlangen. Sieh ihn doch an, wie er im Fieber glüht, wie er sich hin- und herwirft, welche Qual er, halb bewußtlos, leidet . . . die Person, der seine Pflege zukommt, bin ich!" —

„Das ist eine exaltierte Ansicht, die ich nicht gelten lasse. Der Bengel ist ohnehin viel zu sehr Dein Abgott . . . das dulde ich nicht!" —

„Er ist mein Kind — damit ist alles gesagt!" — Sie hatten leise gesprochen, schon um der im Nebenzimmer befindlichen Domestiken willen — aber die Eindringlichkeit ihrer Stimmen übte einen beunruhigenden Einfluß auf Harry aus, er warf seine Decken ab und begann verwirrt durcheinander zu reden.

„Geh, ich bitte Dich!" — flehte Flore, das Kind zudeckend — „ich kann hier nicht fort . . . ich will hier nicht fort . . . und das Kind soll Ruhe haben!" —

Mit einer heftigen Bewegung, welche fast den Stuhl auf dem sie saß, erschütterte, wandte er sich ab und verließ das Zimmer, eine Verwünschung murmelnd.

Er hatte den hohen, gewölbten Gang noch nicht bis zum Ende durchschritten, als er ihren leichten, beflissenen Schritt hinter sich hörte. Er fühlte so etwas wie grausamen Triumph. Also doch! — Die Liebe hat über die Absurdität gesiegt! — Er blieb stehen und sah aus einem der spitzen Bogenfenster ins Dunkel des Herbst-

Jubiläumsfeier Mitglieder aller Konfessionen sich beteiligten, verfertigt hat. Er spricht darin von drei Weinen, dem deutschen Rheinwein, Lacrimae Christi und Hebron, die sonst unvereinbar am heutigen Feste so prächtig munden. Was hat die Weine zusammengebracht? so fragt er und antwortet: „Das hat die brüderliche Liebe gemacht.“ Dieser brüderlichen Liebe galt unter Wünschen für ein glückliches Otium des Domherrn sein Hoch.

Die Konkurrenzklausel.

Ueber eine geplante gesetzliche Regelung der Bestimmungen über die Konkurrenzklausel schreibt man: Dem Reichstag dürften in der nächsten Tagung zur Regelung der Frage der Konkurrenzklausel zwei Vorlagen zugehen, eine Novelle zum Handelsgesetzbuch und eine zweite zur Gewerbeordnung, in denen die jetzt für kaufmännische und gewerbliche Angestellte geltenden Vorschriften über den Gebrauch der Konkurrenzklausel neu geregelt werden sollen. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse, welche die Anwendung der Konkurrenzklausel bedingen, für den Handel und die Industrie verschieden sind, ist auch eine einheitliche Regelung für kaufmännische und technische Angestellte nicht in Aussicht genommen.

Als „falsche Prophetin“

stellt die „Königsb. Allg. Ztg.“ die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ bloß. Diese hatte nach der Finanzreform ausgeführt, die Talonsteuer werde natürlich, wie recht und billig, direkt oder indirekt von dem Pfandbriefkäufer bezw. Besitzer, nicht von dem Pfandbriefschuldner zu tragen sein. Diese Prophezeiungen der „Bundeskorrespondenz“ sind nicht in Erfüllung gegangen. Denn die Landschaften haben die Talonsteuer den Pfandbriefschuldnern auferlegt und der Kurs der Pfandbriefe hat trotzdem die entsprechende Steigerung nicht erfahren. Es bleibt also bei dem „groben Steuerschwindel“, daß die Talonsteuer für die Landwirte nicht eine Besitzsteuer, sondern eine Schuldensteuer ist. Die „Korrespondenz“ hatte ferner geweissagt, daß die Emissionsstempelerhöhung von 2 auf 5 pro 1000 Mark auch nicht dem neuen Schuldner allein, sondern der ganzen Sozietät zur Last fallen würde. Die gegenteilige Erklärung hatte die „Korrespondenz“ als verlogen bezeichnet. „Tatsächlich“, so schreibt das Königsberger Blatt, „ist aber auch hier, wenigstens für Ostpreußen, das Gegenteil eingetroffen; den erhöhten Reichsstempel müssen die Landwirte bezahlen, sobald sie ein neues Pfandbriefdarlehen aufnehmen.

Hansabund und Handwerk.

Der Hansabund gibt der „Kreuzzeitung“ schon wieder Aergernis. Der Vorstand des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands veröffentlicht nämlich eine Bekanntmachung, wonach der Hansabund dem Zentralausschuß 15 000 Mark als Beihilfe für Handwerker, die die Brüsseler Weltausstellung besuchen wollen, zur Verfügung gestellt hat. Der Zentralausschuß hat dieses Angebot als ein hochherziges Entgegenkommen mit ergebenstem Danke angenommen. Vom 28. bis 30. August findet zu Berlin der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag statt, der alle drei Jahre vom Zentralausschuß veranstaltet wird. Wie aus sicherer Quelle gemeldet wird, hat auch der Hansabund eine Einladung dazu erhalten und hat seinerseits die Ortsgruppen aufgefordert, Handwerker auf Kosten des Hansabundes zu dieser Tagung zu schicken. Die Konservativen scheinen dahinter so etwas wie unlauteren Wettbewerb zu argwöhnen, und ihre Liebe für das Handwerk ist so groß, daß sie in Eifersucht ausartet. Sie wollen niemand gestatten, jedenfalls dem Hansabund nicht, daß er sein Interesse für das Handwerk betätigt, und zwar nicht nur mit Worten. Die „Kreuzzeitung“ ist ganz empört, daß der Zentralausschuß, der zum guten Teil aus Berliner Obermeistern besteht, sich nicht gescheut habe, bare Geschenke vom Hansabund anzunehmen. Sie nennt das Brosamen, die vom Tische des Großkapitals fallen, und meint: „Ein solcher Vorgang dürfte in der Geschichte des deutschen Handwerks noch nicht erlebt worden sein, und der ernsthafte Politiker muß sich fragen: Wohin steuert das Handwerk? Darüber müsse Klarheit werden, wenn sich nicht böse Folgen in der politischen Arbeit für das Handwerk zeigen sollten. Mit anderen Worten und deutlicher gesprochen: die Konservativen werden dem Handwerk ihre politische Gunst entziehen, wenn es sich beikommen läßt, sich auch bei anderen wirtschaftlichen Richtungen als den agrarisch-bündlerischen nach Förderung seiner Interessen umzusehen. Eine recht eigennützige Liebe.

Ueber den Adel in der preußischen Verwaltung

finden wir im „Hamb. Fremdenblatt“ folgende Zusammenstellung: Das Staatsministerium, um damit anzufangen, besteht aus sieben adligen (v. Bethmann Hollweg, v. Tirpitz, v. Breitenbach, v. Trott zu Solz, von Heeringen, v. Dallwitz, Frhr. v. Schorlemer) und vier bürgerlichen Mitgliedern (Delbrück, Dr. Beseler, Sydow, Dr. Lentze), der Unterstaatssekretär und die vortragenden Räte im Staatsministerium, der Geheime Kabinettsrat und sein vortragender Rat, wie auch die sämtlichen zwölf Oberpräsidenten der Monarchie gehören dem Adel an. Von den sonstigen Unterstaatssekretären sind zwei adlig und sechs bürgerlich, die Ministerialdirektoren gehören überwiegend, nämlich einundzwanzig, dem Bürgertum an, wogegen sechs adlig sind. Das Oberverwaltungsgericht besteht aus dem adligen Präsidenten, einem adligen Senatspräsidenten, fünf adligen, vierzig bürgerlichen Mitgliedern und sieben bürgerlichen Senatspräsidenten. Die Oberpräsidialräte (Vertreter der Oberpräsidenten) sind mit je sechs dem Adel und Bürgertum entnommen, 23 adlige, 13 bürgerliche Regierungspräsidenten, 17 adlige und nur vier bürgerliche Polizeipräsidenten beweisen, daß auch hier der Adel bevorzugt wird. Von den Oberregierungsräten sind 54 adlig, 271 bürgerlich, von den Verwaltungsgerichtsdirektoren sind 5 adlig, 32 bürgerlich, von den Polizeidirektoren sind 3 adlig, zwei bürgerlich. Die trockene Juristerei scheint bei den Adligen nicht besonders beliebt zu sein, da dem Justizministerium nur Bürgerliche angehörigen. Wer in der inneren Verwaltung Karriere machen will, strebt darnach, Landrat zu werden. Die Landratsstellen scheinen vorwiegend für den Adel bestimmt zu sein; denn 274 Landräte sind adlig und nur 200 bürgerlich. Der Regierungsbezirk Stralsund hat ausschließlich adlige Landräte, in den Regierungsbezirken Köslin, Stettin, Potsdam, Frankfurt a. O., Posen, Breslau, Magdeburg und Merseburg kommen bürgerliche Landräte nur ganz vereinzelt vor.

Verschiedenes.

Der badische Genosse Kolb wehrt sich tapfer seiner Haut. Mit der Rosa Luxemburg hat er sich jüngst auseinandergesetzt, jetzt wehrt er in einem Artikel „Ein Rabulist“ Kautsky ab; dessen Beweise seien demagogische Kniffe, fauler Zauber und elende Klopffechtereien. — In den Karentagen wird im hessischen Schloß Friedberg auch das griechische Königs- und Kronprinzenpaar verweilen. — Die Frage, ob Bismarck konservativ oder nicht war, die jüngst heiß umstritten wurde, erinnert einen Leser der Täglichen Rundschau an eine Frage aus Kindermund: „Sag mal, Mama, ist der liebe Gott eigentlich evangelisch oder katholisch.“ — Der Hansabund fährt fort, den wirtschaftlichen Verruf seiner Mitglieder durch den Bund der Landwirte scharf zu bekämpfen. Er ist entschlossen, reinen Tisch zu machen und ein für allemal den Terrorismus des Bundes zu brechen.

Die Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlichen einen Briefwechsel zwischen dem Präsidenten des Hansabundes, Rießer, und dem Münchener Bundesmitglied Freiherrn v. Pechmann. Freiherr v. Pechmann fordert mehr Kampf gegen die Sozialdemokratie, die bisherige linksseitige Lähmung müsse beseitigt werden. Rießer antwortete, daß der Bund als wirtschaftlicher, unpolitischer Verein sich auf einen politischen Kampf nicht einlassen könne. Der Bund habe seine Grundgedanken nach und nach zum Gemeingut aller Parteien zu machen, er richte seine Abwehr gegen alle seinen Zielen hinderlichen Parteien. — Zur Einweihung des Posener Schlosses sind je zwei Mitglieder des Posener und des Gnesener Domkapitels eingeladen worden. Die Zentrumspresse hatte schon wieder voreilige Klagen angestimmt, weil kein Geistlicher geladen sei. Unter den Geladenen soll sich auch Domherr Dr Sander, der frühere Divisionsprediger in Karlsruhe befinden, der früher schon einmal als Kandidat für den Posener Erzbischofsstuhl genannt worden ist. — Daß an der deutsch-schweizerischen Grenze Posten stehen, um fahnenflüchtige elsässische Rekruten abzufassen, hatten französische Blätter berichtet. Demgegenüber wird festgestellt, daß es sich um eine nun schon acht Jahre alte Maßnahme handelt, um einer unerlaubten Grenzüberschreitung beurlaubter Soldaten vorzubeugen. — Der Zusammenbruch der Niederdeutschen Bank veranlaßt die Kreuzzeitung, ein Aufsichtsamt für das gesamte Bankwesen im Anschluß an das Aufsichtsamt für Privatversicherung zu fordern.

Die Annäherung der Türkei an den Dreibund.

Der „Daily Chronicle“ bezeichnet den Verkauf alter deutscher Schiffe an die Türkei als ein ausgezeichnetes Geschäft. Die deutsche Regierung wird dadurch in die Lage versetzt, den Bau ihrer neuen Schlachtschiffe zu beschleunigen. Was die Bündnisfrage mit dem Dreibund anbelangt, meint der „Daily Chronicle“, so können die Großmächte einer Annäherung beruhigt zusehen, falls diese den inneren Frieden in der Türkei und eine stete Auslandspolitik gewährleistete.

Die „Morning-Post“ erklärt, Deutschland und Oesterreich-Ungarn hätten seit Jahren die größten Anstrengungen gemacht, ein mehr als freundschaftliches Verhältnis zur Türkei herbeizuführen. Diese Bemühungen scheinen jetzt von Erfolg gekrönt zu sein, wenn auch ein öffizielles Abkommen noch nicht getroffen ist. Freilich liege es nach Ansicht des Blattes mehr im Interesse der Pforte, nicht ein einseitiges Verhältnis zu einer Gruppe der europäischen Mächte zu haben.

Spanien und der Vatikan.

In Madrid macht sich keinerlei Besserung in den Beziehungen zum Vatikan bemerkbar. Selbst im Falle einer nachgiebigeren Haltung des letzteren will Canalejas die einmal beschlossenen Kirchenvorlagen nicht ändern. — Die Kardinäle in Rom tadeln, daß die Kongregation für die geistlichen Angelegenheiten erst in diesen Tagen einberufen worden sei, nachdem die Krise in Spanien bereits ausgebrochen ist. Rampolla befürwortete in der Kongregation die Rückkehr zur Politik Leos XIII.; ferner in bezug auf Spanien die Anerkennung des Dekrets betreffend die Freiheit der nichtkatholischen Bekenntnisse und den Abschluß eines neuen Konkordates, das die geistlichen Orden einschränkt.

Die Verstärkung der japanischen Flotte.

Nach Meldungen aus Tokio beschloß Japan, den Bau von Kriegsschiffen zu beschleunigen angesichts der erheblichen Verstärkung der Flotte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die für 1911 über 200 Millionen Mark zum Bau von Kriegsschiffen bestimmt haben.

Heer und Flotte.

Preisausschreiben für einen neuen Offizierstornister. Das Kriegsministerium hat in der letzten Nummer des „Armee-Verordnungsblattes“ zur Preisbewerbung für Herstellung eines neuen Musters zum Offizierstornister aufgefordert. Der neue Tornister soll seinen Träger nicht weithin als Offizier kennzeichnen; anderseits soll „die Ausrüstung den Offizier innerhalb einer gewissen Entfernung (etwa 200 Meter) deutlich vom Manne unterscheiden lassen“. Er soll ein gefälliges Aussehen haben. Die Tragevorrichtung soll der von der Mannschaft benutzten im wesentlichen entsprechen. Das Material soll unbedingt wasserdicht und dem Mottenfraß nicht ausgesetzt sein. Das möglichst gering zu haltende Gewicht darf das des jetzigen Offiziertornisters (1050 Gramm) keinesfalls überschreiten. Die Machart soll tunlichst einfach sein, ohne viele Riemen, Schnallen und Haken. Der Preis soll nicht wesentlich höher sein, als der des jetzigen Tornisters (15 Mark). In oder am neuen Tornister sollen die nötigste Wäsche, die Feldmütze, ein Paar lederne Schuhe, Waschzeug, zwei eiserne Portionen, Frühstück, Feldflasche, Eßbesteck, Taschenapotheke, Rauchbedarf, Feldgesang- und Soldbuch, Meldekartenblock und Paletot oder Umhang untergebracht werden können, die oft gebrauchten Gegenstände in entsprechenden Innen- und Außentaschen. Erwünscht ist, daß der Tornister ohne Paletot (Umhang) ganz oder geteilt als Packtasche am Pferde angebracht werden kann. Als erster, zweiter und dritter Preis sind 600, 300 und 100 Mark ausgeworfen. Die Preisbewerbung ist für jedermann offen. Die Muster müssen bis zum 15. November bei der Bekleidungsabteilung des Kriegsministeriums eingehen; die Zuerkennung der Preise erfolgt spätestens im Juni 1911. Den Regimentskommandeuren ist anheimgestellt zu gestatten, daß Offiziere anläßlich des Wettbewerbs hergestellte Tornister zwecks Vorerprobung während der diesjährigen Manöver — außer Kaisermanöver — tragen dürfen.

Rheinland-Westfalen.

-g- **Gummersbach**, 20. Aug. Folgender Rechtsspruch aus jüngster Zeit, betreffend die Schul- und Lehrerverhältnisse, verdient der Beachtung. Das Kammergericht fällte vor kurzem eine bemerkenswerte Entscheidung über die Verantwortlichkeit für Schulversäumnisse. Die Kinder des X. hatten gefehlt, weil infolge schlechten Wetters die Wege zur Schule aufgeweicht waren. Die Kinder hätten auf ihrem Wege nasse Füße bekommen und sich erkälten können. Das Schöffengericht und auch die Strafkammer sprachen X. frei, weil die Kinder unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Schule nicht zu besuchen brauchten. Man hätte auch nicht verlangen können, daß die Kinder einen Umweg zur Schule machten. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hin wurde nun vom Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben. Die Sache wurde dann zur erneuten Verhandlung an die Strafkammer zurückgewiesen, indem u. a. ausgeführt wurde: Nach dem Allgemeinen Landrecht und der Kabinettsordre von 1825 und 1835 hätten die Eltern die Pflicht, die Kinder zur Schule zu senden, wenn die Kinder zu Hause nicht den erforderlichen Unterricht erhielten. Durch Schulversäumnisstrafen seien die Eltern zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten. Die Bestrafung der Eltern soll erfolgen, wenn die Schulversäumnis auf ein Verschulden der Eltern zurückzuführen ist. Wenn die Wege aufgeweicht sind, oder die Schule nur auf einem Umwege erreicht werden kann, so liegt noch kein Grund vor, die Kinder vom Schulbesuch abzuhalten. Diese Entscheidung sollten die Eltern der schulpflichtigen Kinder beherzigen.

* **Gummersbach**, 20. Aug. Theater. In nächster Zeit beabsichtigt eine auswärtige Truppe, der sehr gute Kräfte zur Verfügung stehen sollen, hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Diese Nachricht wird allen Theaterfreunden gewiß sehr willkommen sein und es wäre zu wünschen, daß dem Unternehmer allseitige rege Unterstützung zuteil würde.

* **Gummersbach**, 20. Aug. Einem lang gefühlten Bedürfnis in unserer Stadt ist jetzt abgeholfen worden. Es handelt sich um die Gelegenheit, ein elektrisches Lichtbad nehmen zu können. Herr Friseur Fuchs hat in seinen Räumen ein solches angelegt und es mit allen modernen hygienischen Anforderungen ausgestattet. Wer je die günstige Wirkung eines elektrischen Schwitzbades erfahren hat, wird diese Einrichtung mit Freuden begrüßen.

* **Köln, 20. Aug.** Gestern früh begannen in der Umgebung von **Köln**, und zwar in dem Gelände zwischen Poulheim-Ort-Esch-Pesch-Lengenich-Bockemüin eine größere Festungskriegsübung, die bis zum 24. August dauern wird. Es werden an dem militärischen Schauspiel, das sehr interessant zu werden scheint, nicht nur die sämtlichen Truppen und Garnisonen Kölns, sondern auch aus anderen Gegenden Truppen teilnehmen. Von der Militärverwaltung sind in dem Uebungsgelände größere Vorbereitungen getroffen worden. In Lengenich sollen Biwaks bezogen werden. Es werden aller Voraussicht nach auch Nachtgefechte stattfinden unter Anwendung von Scheinwerfapparaten, weiter wird mit Leuchtkugeln geschossen werden. Eine Anzahl schwerer Feldgeschütze ist bereits ins Festungsgelände geschafft worden.

* **Barmen**, 20. Aug. Hier stießen nachts 3 Uhr dicht bei dem Bahnhof Unterbarmen zwei sich entgegenkommende Güterzüge zusammen, aus welchem Grunde, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Es entstand ein großer Materialschaden, da mehrere Waggons stark zertrümmert wurden. Ein Zugführer, der sich durch Abspringen in Sicherheit bringen wollte, kam zu Fall und erlitt Kopfverletzungen. Die Station war längere Zeit gesperrt.

* **Elberfeld**, 20. Aug. Von der hies. Strafkammer wurde der Schuhmachermeister E. Stahl aus Cronenberg wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Stahl hatte sich in der Erregung über die Erhöhung der Zivilliste des Königs zu unbedachten Aeußerungen hinreißen lassen. Der Staatsanwalt hatte sieben Monate Gefängnis beantragt.

* **Velbert**, 20. Aug. Der Landwirt Köther stürzte vom Boden seiner Scheune ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er wenige Minuten später starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* **Duisburg**, 20. Aug. Zur Erweiterung des Hafens der Friedrich-Alfredhütte hat die Firma Fried. Krupp Grundbesitz für eineinhalb Millionen Mark erworben.

* **Essen**, 20. Aug. Der Bürger- und Arbeiterkonsumverein Eintracht hat in der letzten Hauptversammlung rund 500 000 Mark für Grundstückserwerb und Bauausführungen bereitgestellt. Der Verein will im Anschluß an seine große Molkerei in Legden in Westfalen eine Schweinemastanstalt errichten; es sollen Einrichtungen für 200 Schweine geschaffen werden. Ferner ist der Bau von zwei Wohnhäusern in Essen und eines großen Lagergebäudes in Gelsenkirchen geplant. Wie die Essener Arbeiterzeitung schreibt, entwickeln sich die Unternehmungen des Vereins günstig, der Abschluß der Molkerei weise einen Ueberschuß von 9000 M. auf. Mit dem Hinweis auf den günstigen Stand des Vereins werden die Mitglieder aufgefordert, auch ihre Spargroschen dem Konsumverein zu bringen, eine Kündigung für die Spareinlagen bestehe nicht und jede Summe könne sofort abgeholt werden.

* **Recklinghausen**, 20. Aug. In dem neuen Flußbett der Emscher an der Baukauer Grenze ist auf Hertener Gebiet der 22 Jahre alte ledige Handlanger Karl Havel aus Holsterhausen beim Baden ertrunken. Hinzukommende Personen holten den Verunglückten sofort ans Ufer; die angestellten Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos.

* **Bochum**, 20. Aug. Im Stadtteil Hamme stürzte das sieben Jahre alte Kind eines Zimmermeisters von einer 10 Meter hohen Eisenbahnbrücke auf die Schienen der Eisenbahn-Strecke Bochum-Wanne ab. Nach einigen Stunden erlag das Kind seinen schweren Verletzungen.

* **Dortmund**, 20. Aug. Hier ist der bekannte Bücherrevisor bei der Niederdeutschen Bank, der frühere Handelsschuldirektor Hartwig, auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet worden.

* **Schwelm**, 20. Aug. — Beklagenswerte Folgen hat hier ein Scherz gehabt. Im hiesigen Mädchenheim der Westfälischen Holzschraubenfabrik Gerdes u. Co. zog ein Mädchen einer 19jährigen Kollegin den Stuhl, auf den diese sich setzen wollte, fort. Das Mädchen stürzte zu Boden und erlitt eine so schwere Rückgratverletzung, daß es wahrscheinlich nicht mit dem Leben davonkommen wird. Jedenfalls wird es, wenn es am Leben bleiben sollte, zeitlebens ein Krüppel bleiben.

Aus aller Welt.

* **Leipzig**, 20. Aug. Ein rohes Verbrechen zweier Straßenräuber hat durch die Leipziger Polizeihunde „Teddy“ und „Pitt“ seine Aufklärung gefunden. Anfang Juni hatten Landleute in der Nähe von Groitzsch den 25 Jahre alten Dienstknecht Reuter in einem Kornfelde gefesselt und in besinnungslosem Zustande aufgefunden. Um den Hals des Unglücklichen war ein starker Bindfaden geschnürt, der am Unterleibe befestigt war, so daß der Ueberfallene von 1 Uhr nachts bis morgens 10 Uhr in einer kauernden Stellung hatte aushalten müssen, da er sich sonst selbst erwürgt hätte. Am Schreien war der Gefesselte durch das eigene Taschentuch verhindert worden, das ihm die Räuber fest um den Mund gebunden, nachdem sie ihn der Barschaft, Uhr und des Jacketts beraubt hatten. Am Orte der Tat waren von den Verbrechern ein Paar Manschetten, ein Taschenmesser und eine Kravatte zurückgelassen worden. Ein der Tat schon früher verdächtiger Arbeiter Hauschild hatte mangels genügender Beweise wieder entlassen werden müssen, war aber jetzt infolge neuer Verdachtsgründe abermals in Gesellschaft seines angeblichen Komplizen Reichenbach polizeilich vorgeführt worden. Zu der erneuten Untersuchung zog man auch die beiden Leipziger Polizeihunde hinzu. Die am Ueberfallsorte vorgefundenen Sachen wurden mit anderen nicht dazu gehörigen Gegenständen versteckt. Darauf erhielten die Hunde an den beiden Verbrechern einzeln „Witterung“. Das Ergebnis des „Verloren suchen“ war, daß die Hunde den beiden Verbrechern mit größter Sicherheit die ihnen gehörenden Gegenstände zutrugen, dem Hauschild sein Taschenmesser und dem Reichenbach seine Manschetten. Durch diesen Beweis der Findigkeit der Polizeihunde wird das Verbrechen an dem Dienstknecht Reuter seine Aufklärung gefunden haben.

* **Saßnitz**, 20. Aug. Dem Räuber Mohr ist nachgewiesen worden, daß er vor dem Ueberfall auf das Pastorenehepaar Vermehren sich eine Browningpistole gekauft hatte. Die Ermittelung ist wichtig, weil die Ermordeten mit einem Browning erschossen worden sind.

* **Papenburg**, 20. Aug. In den letzten Zeiten ist vielfach davon die Rede gewesen, es sei eine Verbindung des Rheines mit der Ems, etwa von dem ca. 1½ Stunden südlich von hier gelegenen Ort Herbrum ausgehend, beabsichtigt. Der bei Wesel endende Wasserweg soll, wie mitgeteilt wird, eine Breite von 80 Metern und eine Tiefe von 5 Metern erhalten. Dieser Plan hat jedoch wenig Aussicht auf Verwirklichung, zumal der Dortmund-Emskanal eine Verbindung mit dem Rheine erhält. Die hiesigen Kreise sind gegen den erwähnten Plan, der den Emshäfen, und besonders Papenburg, von allergrößtem Nachteil wäre. Nach Ansicht der ersten Sachverständigen (des Geh. Rates Oppermann-Hildesheim und des verstorbenen Oberbaudirektors Franzius-Bremen) wird nach Beendigung der Begradigung der unteren Ems die Fahrtiefe bei hiesiger Stadt 5,50 Meter (gegen 4,10 Meter) betragen. Da auf dem Dortmund-Emskanal nur Schleppkähne mit 2 Meter Tiefgang verkehren können, so wird sich Papenburg mit der Zeit zu einem Hauptumschlagehafen entwickeln.

*

* **Innsbruck**, 20. Aug. Die Abräumungsarbeiten des eingeäscherten Karersee-Hotels schreiten rasch vorwärts. Unter den Trümmern wurden viele Schmucksachen gefunden, welche vielfach beschädigt sind. Nunmehr steht fest, daß die im Hotelbureau untergebrachten Sachen und das Geld im letzten Augenblick geborgen wurden. Die obdachlosen Fremden fanden inzwischen in den nächstliegenden Hotels Unterkommen. Der Brandplatz wird von Militär bewacht.

* **Kopenhagen**, 20. Aug. Der dänische Vizekonsul in Tromsö telegraphierte an das Ministerium des Aeußern: Die hiesige Eismeerjacht Laura berichtete bei ihrer Rückkehr von Ostgrönland, daß das Expeditionsschiff Alabama des dänischen Forschungsreisenden Mikkelsen im Laufe des Winters gesunken ist. Die Mannschaft hat sich zu retten vermocht und auf der Shannoninsel überwintert und wird entweder vom Aalesunder Motorboot, das im Germanishafen liegt, oder von der hiesigen Eismeerjacht Minerva, die sich am 8. August vor der Shannoninsel befunden hat, abgeholt werden.

* **Gibraltar**, 17. Aug. Der deutsche Dampfer „Elsa“ ist mit Beschlag belegt worden, da die Eigentümer des untergegangenen Dampfers „Martos“ einen Schadenersatzanspruch von 16 500 Pfund Sterling geltend gemacht haben.

Newyork, 19. Aug. Ein Großfeuer hat das Fabrikviertel von Jersey City zerstört. Der Schaden wird auf 1 bis 2 Millionen Dollars geschätzt.

Handel und Gewerbe.

Die Angestellten im Apothekerberuf.

Ueber die wirtschaftliche und soziale Lage der Angestellten im Apothekerberuf hat der Deutsche Apotheker-Verein eine Erhebung veranstaltet. Danach betrug das durchschnittliche Gesamtgehalt für approbierte Assistenten 2813 Mark, für Kandidaten der Pharmazie 2485 Mark und für noch nicht staatsgeprüfte Assistenten 2231 Mark. Die Gehälter der approbierten Assistenten bewegten sich in den Großstädten zwischen 2000 und 6000 Mark, in den übrigen Orten zwischen 1585 und 4200 Mark. Die Eleven zahlen in den meisten Fällen keine Vergütung für die Ausbildung, sondern erhalten freie Wohnung, Kost, Taschengeld usw. in einem durchschnittlichen Werte von 688 bis 870 Mark.

Vermischtes.

— **Der Vogelschutzhut.** Die Bewegung gegen den Massenmord der Vögel hat bereits einen immerhin annehmbaren Erfolg gehabt; den Vogelschutzhut. So wenigstens kann man einen Hut nennen, der in London bei den Damen bereits großen Erfolg gehabt hat. Dieser Hut unterscheidet sich sonst weder nach Form noch nach Größe von

---

abends. Flore hatte ihn erreicht, ihre Hände umklammerten seinen Arm.

„Eberhard!“ — rief sie, mit gequältem Blick — „hast denn Du wirklich keinen Funken Liebe für Deinen Sohn? . . . Ist's möglich? — Ist's wahrhaftig so? — Ist Dein Herz so hart im Grunde — so kalt und hart?“ — sie schluchzte laut auf.

„Geh!“ — sagte er nur seinerseits — „wenn Du mir weiter nichts zu sagen hast — könntest Du Thränen und Klem sparen!“ —

Und so, überwältigt von dieser neuen, trostloser Oede im Herzen, kehrte sie an des Kindes Krankenbett zurück. . . .

Der Doktor hatte Recht gehabt. Nach drei Tagen war Harry wieder gesund. Er mußte noch das Zimmer hüten aber er spielte wieder fröhlich mit seinem Marstall auserlesener geapfelter Holzrosse und dem großen Hunde Herold der während der Krankentage, ein treuer Wächter, vor der Thüre des Krankenzimmers gelegen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

den anderen Hutwundern dieser Saison, hat aber als Zier eine große Eule, für die keine lebendige erst ihr Leben lassen mußte. Diese „Eule" besteht aus geschickt gefärbtem Sammetband, aus Seide und ähnlichen Stoffen, die alle zusammen täuschend den Eindruck natürlichen Gefieders hervorbringen. Besonders geschickt ist der Kopf nachgeahmt, in dem zwei große Augen aus blitzenden Steinen als „Eulenaugen" leuchten. Für Damen, die sich keine bessere Garnierung für ihre Hüte denken können als Vogelgefieder, die aber dennoch für Tierfreundinnen gelten wollen, ist der neue „Vogelschutzhut" die beste Lösung der schwierigen Frage.

— **Nurmahal.** Von der Prinzessin Nurmahal erzählen morgenländische Geschichtsschreiber, daß sie eine besondere Vorliebe besaß für Rosenwasser. Sie ließ einen ganzen Kanal mit Rosenwasser füllen und fuhr mit einem Luftschiff darauf herum. Die Sonnenhitze entwickelte aus dem Rosenwasser das Rosenöl, und man sah es auf der Oberfläche des Wassers schwimmen. So wurde angeblich die berühmte Rosenessenz gefunden. Spontini schrieb eine Oper: „Nurmahal oder das Rosenfest in Kaschmir", die im Winter 1820/21 mit außerordentlicher Pracht am Berliner Hoftheater aufgeführt wurde. Nie zuvor hatte man einen solchen musikalischen Lärm gehört. Ein deutscher Tondichter konnte das Geschmettere nicht mehr länger anhören und lief auf die Straße. Dort zogen eben die Trommler nach der Hauptwache und spielten den Zapfenstreich. „Gott sei Dank", rief er, „daß man endlich wieder sanfte Töne hört!"

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Mysteriöser Tod eines Greises.

Elberfeld, 20. Aug. Ein geheimnisvoller Vorfall beschäftigt die Kriminalpolizei. Ein im 90. Lebensjahre stehender und fast erblindeter Mann namens Collenbach fuhr mit dem 19jährigen Friseur Wolf nach Düsseldorf, wo beide eine Reihe von Wirtschaften besuchten. Gestern Morgen wurde Collenbach als Leiche aus dem Rhein gezogen. Wolf wurde bald darauf verhaftet. In seinem Besitze befand sich die goldene Brille des Toten. Wolf behauptet, er habe Collenbach spät abends verlassen. Ob ein Verbrechen, ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Ein Unfall bei Sprengübungen.

Mainz, 20. Aug. In der Nähe von Mainz werden gegenwärtig Festungsmanöver im Nahkampf vorgenommen. Dabei wurde in einem unterirdischen Minengang, um den Gegner abzuwehren, eine Mine zur Explosion gebracht. Als ein Gefreiter, der mit der Rauchmaske versehen war, vorgeschickt wurde, um sich von der Wirkung der Minenexplosion zu überzeugen, wurden die Leute, die ihm Luft zupumpten, bewußtlos. Infolgedessen stürzte auch der Gefreite nieder. Es gelang, die Leute an der Pumpe zu retten. Da es unmöglich war, in den Minengang zu gelangen, versuchte man, den Gefreiten an dem Luftschlauch herauszuziehen. Der Schlauch riß indeß. Inzwischen war die Feuerwehr angerückt, und mehrere Feuerwehrleute drangen, mit Rauchmasken versehen, in den Minengang vor, begleitet von verschiedenen Offizieren und dem Hauptmann Gehre. Während die Feuerwehrleute den Gefreiten herausholten, wurden auch die Offiziere bewußtlos, ebenso ein Feuerwehrmeister. Es gelang jedoch, diese sämtlich zu bergen und ins Leben zurückzurufen. Sie befinden sich außer Lebensgefahr. Dagegen ist der Gefreite Michelmann von der dritten Kompagnie des 25. Pionier-Bataillons tot. Dreistündige Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Das Unglück geschah dadurch, daß die Mine wohl explodierte, aber in ihrer Durchschlagskraft versagte. Infolgedessen konnten die Gase nicht abziehen und schlugen in den Gang zurück. Bewußtlos geworden sind: Hauptmann Gehre, Leutnant Naumer, Leutnant Hippe, Leutnant Ahrens, sechs Unteroffiziere und zwei Pioniere.

Benzinexplosion.

München, 20. Aug. Gestern früh, kurz vor 9 Uhr vormittags, erfolgte in einem Hause an der Herzog-Spitalstraße eine Benzinexplosion, durch welche die Hausmeisterin getötet und vier Personen schwer verletzt wurden. Die übrigen Bewohner des Hauses wurden durch die Feuerwehr gerettet. Sämtliche Fensterscheiben in den benachbarten Häusern sind zertrümmert. Der Schaden ist bedeutend.

Raubanfall im Eisenbahnzuge.

Berlin, 20. Aug. Auf dem Südringzuge, der Nachts 12 Uhr 14 Minuten die Potsdamer Ringbahnstation verließ, wurde gestern Nacht ein junges Mädchen in einem Abteil 3. Klasse von einem etwa 20jährigen Burschen überfallen und seiner Handtasche beraubt. Obwohl die Ueberfallene sofort die Notbremse zog und den Zug zum Stehen brachte, konnte der Räuber doch entwischen, da weder die Eisenbahnbeamten noch die später alarmierte Wilmersdorfer Polizei in der Tübingerstraße seine Verfolgung aufnehmen wollte.

Wieder eine Erpresseraffäre.

Berlin, 20. Aug. Am Donnerstag nachmittag erhielt der Inhaber eines großen Geschäftshauses in Pankow einen Erpresserbrief, in dem von ihm verlangt wurde, innerhalb 24 Stunden 500 Mark in einer Blechbüchse verpackt an einem bestimmten Ort niederzulegen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bis jetzt noch kein Resultat ergeben.

Die gesunkenen Torpedoboote.

Kiel, 20. Aug. Die gesunkenen Torpedoboote sollen wieder gehoben werden. Das Reichsmarineamt hat damit die Inspektion des Torpedowesens beauftragt, die mit dem Nordischen Bergungsverein in Hamburg und der Firma Gebrüder Ihms in Kiel über die Bergung verhandelt.

Die Mikkelsensche Expedition.

Christiania, 20. Aug. Aus Alesund wird telegraphiert: Nach einer hier eingetroffenen Meldung sind die Mitglieder der dänischen Expedition Mik- [...] Dampfer [...] verloren ging, sind hier glücklich angekommen. Die Forschungsreise muß als vollständig ergebnislos angesehen werden.

Trauung der Baronin Vaughan.

Paris, 20. Aug. Die kirchliche Trauung der Baronin Vaughan, der früheren Geliebten des gestorbenen Königs Leopold von Belgien, mit ihrem Güterverwalter Durieux, hat am 18. August vormittags in der Kirche von Arionville stattgefunden.

Rettungsapparate für Unterseeboote.

Cherbourg, 20. Aug. Hier finden augenblicklich Versuche mit einem Rettungsapparat für Unterseeboote statt, der nach der Katastrophe des „Pluvioso" der Marinebehörde zur Begutachtung unterbreitet worden ist. Der Apparat wird an Unterseebooten angebracht und kann von ihnen losgelöst werden. Er hat die Form einer Rettungskammer. Seine Schwimmfähigkeit ist so groß, daß er die ganze Besatzung des Schiffes an die Oberfläche bringen kann. Ferner sind Versuche mit einem unterseeischen Telefon vorgenommen worden, die eine Verbindung bis zur Entfernung von 4 Kilometer gestatteten.

Der Ausstand in Bilbao.

Madrid, 20. Aug. Der Ausstand in Bilbao dauert fort, da die Feiernden die Arbeit nicht wieder aufnehmen und die Streikbrecher angreifen. 17 Gewalttäter wurden eingekerkert. Canalejas erklärte, er werde von den Reaktionären aufgefordert, mit Mitrailleusen gegen die Ausständigen vorzugehen. Er denke aber nicht daran, da er jedes Blutvergießen verabscheue. Am 1. September höre der Streik ohnedies von selbst auf, da dann die außerordentliche Arbeitsstunde abgeschafft werde.

Cholera.

Petersburg, 20. Aug. Nach amtlichen Angaben sind seit dem Auftreten der Cholera in diesem Jahre im ganzen Reiche 112985 Personen erkrankt, von denen 50287 gestorben sind.

Rom, 20. Aug. Trani bietet einen traurigen Anblick. Die Bewohner, insbesondere Frauen und Kinder, verlassen die Stadt. Bis jetzt sind über 50 Todesfälle und über 100 Neuerkrankungen an Cholera zu verzeichnen.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Schriftstellers.

London, 20. Aug. Das Verschwinden des bekannten spiritualistischen Schriftstellers Podmore hat eine große Bewegung unter der gesamten Bevölkerung von London und namentlich im Distrikt von Malvern, hervorgerufen. P. hatte am Sonntag abend, nachdem er einen Brief zu schreiben begonnen hatte, seine Villa verlassen, um einen Spaziergang mit einem Freunde, der ihn abholte, zu unternehmen. P. kehrte nach kurzer Zeit von dem Spaziergang zurück, um das Abendbrot einzunehmen. Nach einer kurzen Pause, als der einsetzende Regen aufgehört hatte, entschloß er sich zu einer zweiten Promenade, die er allein unternahm und von der er nicht mehr zurückkehrte. Man hat bisher von P. nichts gesehen oder gehört. Zahlreiche Polizisten und Detektivs sind auf der Suche nach ihm und durchforschen alle Lokale und Schlupfwinkel von Malvern, bisher jedoch ohne Ergebnis. Man neigt zu der bestimmten Annahme, daß der Schriftsteller irgend einem geheimen Verbrechen zum Opfer gefallen und beiseite geschafft worden ist.

Schwere Gasolinexplosion.

Sechs Personen getötet — 38 verletzt.

Newyork, 20. Aug. Nach einer Nachricht aus Curling im Staate Terre Neuwe sind infolge einer Gasolinexplosion an Bord eines Motorbootes sechs Personen auf der Stelle getötet, 14 weitere schwer und 24 leichter verletzt worden. Das Boot selbst ist vollständig zertrümmert worden.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Der Allgemeine deutsche Sprachverein,

der sich die Pflege der Muttersprache und ihre Reinigung von entbehrlichen Fremdwörtern zum Ziele gesetzt hat, feiert vom 10. bis 12. September ds. Js. das Fest seines 25jährigen Bestehens. Er wurde 1885 von dem verstorbenen Museumsdirektor Hermann Riegel in Braunschweig gegründet. Aus kleinen Anfängen hat er sich in 25 Jahren mächtig entwickelt. Er zählt gegenwärtig über 30000 Mitglieder. Ein Netz von 324 Zweigvereinen spannt sich über das ganze deutsche Gebiet; auch im Ausland haben sich Zweigvereine gebildet in Italien, Belgien, Rumänien, England, Amerika, Afrika und Australien. Der Londoner Verein hat 600 Mitglieder, der Newyorker über 1000. Das Jubelfest des Vereins soll in Dresden gefeiert werden. In Dresden trat 1885 der erste Zweigverein ins Leben; darum ist der Gründungstag des Dresdner Zweigvereins zugleich der Stiftungstag des Gesamtvereins. In Dresden wurde auch 1887 die erste Hauptversammlung des jungen Vereins gehalten. Man erwartet zu der Fünfundzwanzigjahrfeier zahlreichen Besuch aus allen Teilen des deutschen Gebietes. Gegen 100 Zweigvereine haben bereits ihre Vertreter angemeldet. Auch aus Amerika werden Abgeordnete der dortigen Zweigvereine erscheinen. Der Dresdner Zweigverein rüstet eifrig zu dem Feste. Ein Begrüßungsabend mit allerlei künstlerischen und dichterischen Unterhaltungen wird die Feier einleiten; die Festrede hält der bekannte Germanist Geh. Hofrat Prof. Dr. Behaghel aus Gießen; eine Dampfschiffahrt nach der schön gelegenen alten Markgrafenstadt Meißen mit Besichtigung des Domes, der Albrechtsburg und der Fürstenschule wird den Abschluß bilden.

Briefkasten.

Den Einsendern des Artikels „Zusammenlegung von Grundstücken" diene zur Nachricht, daß anonyme Zuschriften unverzüglich in den Papierkorb wandern.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 25.

Bekanntmachung.

Bei den Pferden des Kürassier-Regiments Nr. 8 in Deutz ist die Brustseuche festgestellt worden.

Gummersbach, den 16. August 1910.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des J. P. Schmidt zu Brück ist Rotlaufseuche ausgebrochen. Stallsperre ist angeordnet.

Wiehl, den 18. Aug. 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Müller.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied nach kurzem Leiden, während eines Besuches bei ihren Angehörigen, unsere liebe Schwägerin und Cousine

Frl. Amalie Böckner

aus Berlin

im Alter von beinahe 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach u. Berlin, den 19. Aug. 1910.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 1/2 5 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Mittwoch abend 10 1/2 Uhr unser liebes Töchterchen

Hertha

im Alter von 10 Mon. zu sich in die Ewigkeit zu berufen.

Um stille Teilnahme bittet

Familie Wilh. Gries.

Rospe, den 19. Aug. 1910.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute abend verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Vedder

im 53. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Gummersbach, Lockstedterlager, Bergneustadt, Derschlag, Dümmlinghausen, Lantenbach, Elberfeld, Niedersessmar, Ahe, den 19. August 1910.

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. August, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Sessmarstr. 13, aus statt.

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Trauer-Drucksachen
liefert schnellstens
Friedr. Luyken (W. Albrecht)
G. m. b. H.
Buch- und Steindruckerei
Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.

Kühling-Pianos das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.

Christl. Hospiz und Erholungshaus
2 Min. vom Rhein, ruhige Lage, Pension 4—5 M.
Godesberg, Rheinallee 78.

Rheumatis- u. Gichtleidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer München, Pilgersheimerst. 2/II.

Geld-Darlehn i. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18, Stuf.

Zahn-Atelier W. Niemeyer,
Gummersbach,
Bismarckstr. 2, am Schützenplatz.

Kranke.
Ich bestätige gerne, daß die magnetische Behandlung durch Frau Götze mir außerordentlich wohl getan hat und bin ich von meiner Nervosität befreit.
Ich kann Frau Götzes Behandlung, namentlich auch die Massage, jedermann bestens empfehlen.
Frau H. Bachmann, Düsseldorf.
Bei meinem kurzen Aufenthalt hier empfehle ich mich den Kranken und Leidenden besonders bei
Kopf-, Leber-, Nieren- und Magenleiden, Frauen-Unterleibsleiden und Nervenkranken.
J. Götze, Gummersbach, Schützenstr. No 4.

Möbelfabrik
C. Fredemann, Gummersbach, Schützenplatz.
Ausführung von Einzelmöbeln und kompletten Einrichtungen jeder Holzart.
Ausgestellte Musterzimmer.

Sparsam und doch gut kocht jede Hausfrau mit **MAGGI'S Würze.** Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei. Bestens empfohlen von
Richard Dannenberg, vorm. Ed. Dannenberg, Brückenstr. 26.

Ein wahres Labsal
sind jetzt kühle Limonaden. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichels Limonadesirup-Extrakten in allen Fruchtarten, welche das volle, edle Fruchtaroma enthalten, selbst bereiten. Die beliebtesten sind **Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw.,** von welchen jede Flasche 5 Pfund Limonadesirup ergibt, dessen reiner, wirklicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überrascht. Ein Pfund stellt sich fix und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich köstliche Limonaden, Puddings und sonstige süße Speisen zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe 1/2 Flasche 40 Pf. Vor untauglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man nehme ausschließlich die bewährte **„Marke Lichtherz"** von **Otto Reichel, Berlin SO.,** Eisenbahnstr. 4. — In **Gummersbach** bei: **Frz. Heuser,** Drogerie, **G. Schulte,** Unter den Linden 3, **Bergneustadt: Carl Scheffel,** Drogerie, **Dieringhausen: H. Kleinebrecht,** Aggertal-Drogerie:
„Die Destillierung im Haushalte" illustr. Buch mit über 150 erprobt. Rezepten **gratis!**

Verein „Frohsinn", Talsperre, Marienheide.
Sonntag, den 21. Aug., nachmittags 4 Uhr:
Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Der Vorstand.

Wer erteilt Anfänger gründlichen
Zither-Unterricht?
Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **W. Z. 45** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Streng diskret.
Witwer, 35 Jahre alt, ev., ohne Kinder, gesicherte Existenz, wünscht sich wieder zu verheiraten. Damen, welche Interesse am Wirtschaftsbetrieb haben und etwas Vermögen besitzen, wollen ihre Angebote mit Bild unter **U. M. 199** an die Exped. d. Ztg. senden.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenlinderungsmittel. Schutzmarke Zwillinge. Paket 30 Pfg.
in der **Adler-Apotheke.**

J. Wilh. Meynen
Möbel-Fabrik.
Ateliers für den gesamten inneren Ausbau.
Anerkannt leistungsfähigstes Spezialhaus in
Wohnungs-Einrichtungen,
Dekorationen, Teppichen.
Sehenswerte Ausstellung.
1837 gegründet 1837
Feinste Referenzen.
Remscheid,
Allee-Str. 65.

Geschäftseröffnung.

Bau- u. Möbelschreinerei.

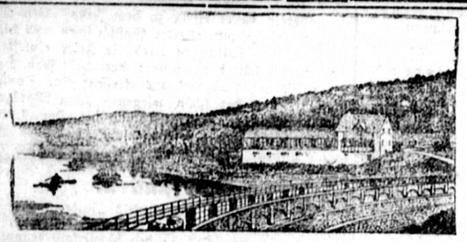
Spezialität: **Aufpolieren** und **Beizen** aller Möbel, Klaviere etc. in wirklich hochfeiner Ausführung und soliden Preisen.

Anfertigung und Lieferung kompletter Küchen- und Schlafzimmereinrichtungen
wie sämtlichen anderer Möbel zu wirklich billigen Preisen.

Wir übernehmen alle **Neuanfertigungen** und Umarbeitungen für **Geschäftslokale, Wohn-** und **Fabrikräume,** sowie alle vorkommenden **Reparaturen** in fachmännischen Ausführungen bei billigster Berechnung.

Mit Kostenanschlägen und Zeichnungen stehen gratis und ohne jede Verbindlichkeit stets gerne zu Diensten

Rothstein & Stürner, Gummersbach
(im Hause des Zimmermeisters Wilh. Hausmann). An der Berstig



Restauration Otto Pollmann
Talsperre bei Marienheide.
Telephon 34, Amt Rönsahl.

Schönster Ausflugs-Ort des Oberbergischen Landes. Mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Eigene Elektr. Licht-Centrale und Konditorei, Centralheizung. Schöne Fremdenzimmer. Grosser Saal mit Orchestrion. Separates Zimmer mit Piano und Veranda. Vorzügliche Küche und Keller. Ia. helle und Münchener Biere. Ruderboote auf der Talsperre.

Ruhmeshalle bei Hückeswagen.

Altes beliebtes Vergnügungslokal im Bergischen, hält sich den geehrten Herrschaften, Vereinen etc. bei Ausflügen bestens empfohlen.

Wicküler, sowie Culmbacher Reichelbräu.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab

Tanzvergnügen.

Achtungsvoll
Ewald Schmidt.

nbf. der Züge	ab	Gummersbach	2,05 und	5,14 Uhr,
	an	Hückeswagen	3,13 und	6,14 Uhr,
	ab	Hückeswagen	8,11 und	10,11 Uhr,
	an	Gummersbach	9,08 und	11,08 Uhr.

NB. Bei grösseren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Salzrümpchen

»Köln a. Rhein« dir. am Hauptbahnhof, Dom, Museum u. Rechtsschule 24. Eines der ältesten altköln. Bierlokale m. bekannt bester bürgerl. Küche, prima Biere, reine Weine. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von M. 2.— an. Diners von 70 Pfg. an. — Abendplatten in 1/2 und 1/1 Portionen. **Hoch & Senftinger.**

Empfehle zum Einmachen
braune glasierte Prima Töpfe
mit Beschwerdeckel

40 Ltr.	50 Ltr.	60 Ltr.	70 Ltr.
M. 4,00	M. 5,00	M. 6,00	M. 7,00

W. Hoerder vorm **Herm. Nörrenberg**
Telephon 177. Gummersbach. Telephon 177.

Zu Fabrikpreisen zu haben: In **Gummersbach** bei Gustav Schulte, Linden-Drogerie; Franz Heuser, Detailgeschäft; in **Dieringhausen** bei Heinr. Kleinebrecht, Drogerie.

Berühmte
Phrenologin
nochmals auf vielseitigen Wunsch in **Derschlag,** Gasthof **Torley.**

Institut Boltz
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Abitur.-(Ex.) Schnell, sicher. Pr. frei.

Radium-Sol-Thermal-Bad Münster a. Stein.
Privat-Pension
„Villa Wassmuth".
Vorz. Verpflegung. Civ. Preise.
Besitzer **Ernst Stock.**

Möbeltransport.
Am 25. ds. Monats geht leerer 6 Meter-Wagen von **Bergneustadt nach Köln.** Transporte unter Garantie, geschultes Personal.
Paul Moritz,
Köln, Gereonswall 103.
Telephon 6048.

Verkaufe
räumungshalber!
1 neue Heißdampf-Waschmaschine m. Ofen, 1 neues Fahrrad Corona Renner, 1 gebr. Motorrad, 2,5 PS., 3 Stück kompl. Violinen, 1 alte Hausuhr mit neuem Werk, 1 photogr. Objektiv, 7 Linsen mit Eos-Verschluß, ferner 1 gebr. Handwagen m. Federn, 1 gebr. großen eisernen Herd, zu Einkaufs- u. jedem annehmbaren Preise.
W. Stoffel,
Bielstein (Rhld.) 36.

Geld-Darlehen 5% Ratenrückzahl., gerichtl. nachgewies. reell, Selbstgeber **Diesner,** Berlin 426, Belle-Alliancestr. 70

Sarg-Magazin
Witwe Wilh. Körfer,
Gummersb., Kaiserstr. 58.

Der
Marienheider Turnverein
feiert am 21. August 1910 sein
10. Stiftungsfest
im **Hotel Trommershausen, Marienheide.**
Nachmittags 4 Uhr: **Schauturnen und Konzert.**
Abends 8 Uhr: **Fest-Ball.**
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Festausschuss.

Theater lebender Photographien.
Adolf Heinrich, Nöckelsessmar.

Riesen-Programm
für Samstag, d. 20. u. Sonntag, d. 21. August:

Koloriert! Koloriert!

1. **Sport und Spiel auf Sumatra.** Eigenartige Sitten und Gebräuche der Eingeborenen bei ihren Lieblingsbeschäftigungen.
2. **Ah! da fliegt ein Aeroplan!** Ein Aviatiker bringt die Bewohner eines Städtchens in Aufruhr, als er sich aus schwindelnder Höhe mit seinem Apparat zur Erde herniedersenkt.
3. **Der Brief.** Dramatische Begebenheit, in deren Mittelpunkt sich eine einfache Näherin befindet, die durch Schicksalsschläge schwere Prüfungen bestehen muß. Eine edle Tat führt sie wieder geordneten Verhältnissen zu.
4. **Maxons Duell,** komische Szene von Max Linder gespielt vom Verfasser. **Großer Lacherfolg!**
5. Eindrucksvolle Darstellung! **Vertrauenssache eines Arztes.** Eine aus dem menschlichen Leben gegriffene Begebenheit, die wegen ihres dramatischen Charakters mit besonderem Interesse verfolgt werden wird.
6. **Die Julians.** Hervorragende akrobatische Darbietungen, dargestellt von zehn Personen. **Schöne Variété-Nummer!**
7. **Vollgepumpt und fortgeweht.** Unternehmungslustige junge Leute spielen einem eingeschlossenen Gast in einem Café einen Schabernack, der allerlei tolle Auftritte auf der Erde und in der Luft herbeiführt.
8. Eine Perle des Spielplans! **Ein Bild aus dem Menschenleben.** In hochdramatischer Weise schildert dieser Film die Geschichte von eines Vaters selbstsüchtiger Liebe, dessen Tochter, für die er sich durch harte Arbeit und Entsagung aufopfert, beschließt, einem Manne die Hand zu reichen.

Ein humoristischer Schlager!
9. **Das überfüllte Hotel.** Diese Vorführung bringt eine Fülle von ergötzlichen Szenen, die allseitigen Lacherfolg hervorrufen.

Ein sensationelles Marine-Schauspiel! Neu! Neu!
10. **Marineleutnant von Brinken und der Spion.** In diesem aufsehenerregenden Drama, das eine Reihe spannender Szenen aus dem Marineleben wiedergibt, wie sie in solcher naturgetreuen Wiedergabe selten gezeigt worden sind, werden die jüngsten Erlebnisse eines mutigen See-Offiziers geschildert. U. a. ist das großartige Schlußbild, das zeigt, wie die Stadt der Aufständigen den Geschossen des strafenden Schiffes zum Opfer fällt, von packender Wirkung.
11. **Die Katastrophe des Lenkballons „Erbslöh" bei Neukamp.**
12. **Die Ueberschwemmung des Ahrtals.**

Eintrittspreise:
Erwachsene: 3. Pl. 30 Pf., 2. Pl. 40 Pf., 1. Pl. 50 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.
Die Vorstellung finden statt am Samstag 8 1/2 Uhr, Sonntag 4 u. 8 Uhr.
Aenderung im Programm vorbehalten.
Die Musik stellt ein Hupfelds-Universal-Piano.
Generalvertreter Walter Bergfeld, Köln, Brabanterstraße 53. Telefon 1321.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse
des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575/351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.

Halten Sie die Taschen zu

es giebt Nachahmungen der **Salem Aleikum Cigaretten,** die für Qualitäts-Raucher wertlos sind.

Salem Aleikum Cigaretten

Fabrik-Ansicht

sind nur echt mit Firma auf jeder Cigarette

Orient. Tab.- & Cigart.-Fabr.
Yenidze, Inh. Hugo Zietz
Dresden

Preise: Nr. 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 Pfg. d. St.

Fischerei!
Angelruten u. Angelgerätschaften
empfiehlt
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Gummersbach.

kaufen **photographische Apparate** und sämtliche **Bedarfsartikel** am besten und billigsten bei
H. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Die Schönheit, wie sie neben steht, für zwanzig Pfennig im Paket!

Javol - Kopfwaschpulver, angenehm und bequem, reinigt das Haar und die Kopfhaut von Fett, Staub und Schuppen und macht das Haar locker und weich. **Kok-Seesandmandelkleie** beseitigt Mitesser, Pickel, Pusteln und bewirkt rosigen, vornehmen Teint. **Kosmodont-Zahnpulver** desinfiziert und reinigt die Zähne und macht sie fest und blendend weiß. **Kok-Kinderpuder** verhütet das Wundwerden, heilt schnell und gibt ruhigen, gesunden Schlaf und gutes Gedeihen. **Fußwaschpulver „Ich nütze Dir"** beseitigt den lästigen Fußschweiß und üblen Geruch und heilt wunde, rissige Füße. Preis jedes Artikels pro Paket für mehrere Male ausreichend **nur 20 Pf** Ueberall zu haben. Wo nicht erhältlich, weisen wir bereitwilligst Bezugsquellen nach. Kolberger Anstalten für Exterikultur, Ostseebad Kolberg.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 703 beeid. Bücherrevisor Freudenbergerstr. 5
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlassverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Leistungsfähige Brauerei,
hell und dunkel Biere, Dortmunder Brauart, sucht tüchtige
Vertreter.
in **Gummersbach, Bergneustadt, Dieringhausen** und anderen Plätzen.
Schriftliche Angebote unter **A. B. S. 200** an die Exped. d. Ztg.

Dortmunder Großbrauerei
sucht für den Bezirk **Gummersbach, Wipperfürth, Hückeswagen** einen bei der Kundschaft gut eingeführten
Vertreter.
Gefl. Offerten sub **D. B. 170** an die Exped. d. Ztg.

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (Nr. . . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wollen man nur leicht befestigen.

Gelegenheitskauf!
Wegen Wegzugs ist ein kleiner
Emaille-Schlafzimmerofen
billig zu verkaufen. Näheres **Bismarckstr. 4 II.**

1 Kranken-Fahrstuhl
für erwachsene Personen ist billig zu kaufen bei
Fr. Müller jr.,
Gosse b. Wallefeld.

Eine große Partie Kleiderschränke,
sowie
sonstige Möbel
billig abzugeben.
Jakob Krag,
Telephon 307.

Mein in **Erlenhagen** gelegenes
Wohnhaus
mit cirka 12 Viertelscheid Umlage
steht preiswert zu verkaufen.
Rob. Theis.

Lehrer sucht
möbl. Wohnung
ein oder zwei Zimmer, mit oder ohne Pension in Derschlag.
Off. unt. **R. S. 23** an die Exped. dieser Zeitung.

Wohnung
von 2 Zimmern nebst Garten per 1. Okt. zu vermieten.
Grotenbachstr. 2/1.

Abgeschl. Etage,
5 Zimmer, auch geteilt, zu vermieten.
Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Wohnung
(abgeschl. Et.), 5 Zimmer und 1 Mansardenzimmer, zu vermieten.
Feldstr. 1.

Ein freundlich
möbliertes Zimmer
auf sofort oder später zu vermieten.
Kaiserstr. 21 II.

Möbl. Zimmer
mit Frühstück billig zu vermieten.
Sessmarstraße 9.

2 Anstreichergehülfen
sofort gesucht von
Wilh. Roch,
Kotthausen.

Tüchtiger, unverheirateter
Drechslergeselle
gegen guten Lohn und dauernde Stellung gesucht von
Gebr. Felder,
Holzdrechslerei,
Eckenhagen.

Für Bahn auf bei Engelskirchen gesucht
tüchtige Bruchsteinmaurer,
tüchtige
Fels- und Erdarbeiter.
Meldungen an der Baustelle.

Einige kräftige
Mädchen
für saubere Arbeit gesucht.
Tapetenfabrik
Gummersbach.

Ein braves, fleißiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
zum 10. September nach Bonn gesucht.
Frau **Dr. Schütz,**
geb. Hundhausen.
Näheres zu erfahren bei **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

Junges Mädchen
oder Knaben zum Austragen gesucht.
Konditorei
E. Schmalenberg.

Ein fleißiges provetes
Mädchen
für Küche und Hausarbeit sofort gesucht.
Restaurant zur goldenen Krone,
Solingen, Kronenberserstr. 39.

Wie es um den Rechtsschutz des Staatsbürgers als Beleidigten in Preußen und im Reiche steht.*)

Wer als Privatkläger wegen Beleidigung mit dem Gericht zu tun hat, kann dabei alsbald die Erfahrung machen, daß Gesetz und Rechtsprechung ihm die Erlangung der ihm von Rechts wegen gebührenden Sühne in schier unglaublicher Weise erschweren. Und er wird dabei sehr schnell den alten Grundsatz bestätigt finden, daß man mit dem Gericht, wenn irgend möglich, nichts zu schaffen haben solle.

Daß dies für einen Rechtsstaat und namentlich für das wegen seiner ruhmreichen Vergangenheit und hohen Stellung in der Reihe der Kulturstaaten mit Recht gepriesene Preußen ein wahrhaft trauriger Zustand ist, wird man ohne weiteres zugeben müssen.

Der Grund dieser beschämenden Erscheinung liegt in unserer deutschen Justizgesetzgebung, die die persönlichen Ehrenkränkungen und Beleidigungen des Staatsbürgers tatsächlich als eine untergeordnete Sache behandelt und dem Beleidiger in jeder Beziehung den weitesten Spielraum läßt, um dem Beleidigten die Klage zu verleiden. Sie setzt förmlich eine Strafe auf die Verfolgung einer Beleidigung, indem sie dem Beleidigten für das Klageverfahren alle möglichen lästigen Vorschriften macht, dem Beleidiger aber solche nicht auferlegt und diesem ermöglicht, die Klage ungebührlich lange hinaus zu ziehen, den Kläger zu ermüden und womöglich schließlich zur Verzichtleistung auf die Klage zu bewegen. Bekannt ist ja und allgemein wird es als ein unerträgliches Uebel empfunden, daß der Privatbeklagte zudem den Kläger seinerseits förmlich auf „das Bänkchen" setzen kann, indem er dessen Privatleben in oft gar nicht zur Sache gehöriger gehässiger Weise zum Gegenstande eingehender Untersuchung und Kritik macht, weil er nach der Vorschrift des Gesetzes und der Auffassung der Richter in der Verteidigung nicht beschränkt werden darf. Daß dies die umgekehrte Weltordnung ist, leuchtet zwar dem gewöhnlichen Menschenverstande und dem allgemeinen Rechts- und Sittlichkeitsbegriff ein, hat aber auf den Gang der Gerichtsverhandlungen keinen Einfluß.

Mit welchen Umständlichkeiten, Opfern an Zeit und Gesundheit wie auch sonstigen Unzuträglichkeiten für den Beleidigten als Privatkläger das Klageverfahren nach der Gesetzesvorschrift verknüpft sein kann, dafür bieten jüngste Erlebnisse des Verfassers auf diesem Gebiete ein klassisches Beispiel, weshalb er sich trotz naheliegender Gegengründe entschlossen hat, sie zum allgemeinen Nutz und Frommen zu veröffentlichen, da sie vielleicht dazu beitragen können, das Bewußtsein von der Verbesserungsbedürftigkeit unserer Rechtspflege in diesem Punkte in weiten Kreisen zu wecken oder zu kräftigen.

Anfangs Februar ds. Js. fand ich bei der Rückkehr von einer mehrtägigen Berufsreise einen an mich gerichteten Brief vor, in dem eine mich beleidigende Aeußerung enthalten war. Ich forderte den bei mir im Hause wohnenden Beleidiger, dessen Frau (früher Dienstbote in meinem Haushalt) die Reinigung der Büros besorgte, zur schriftlichen Entschuldigung auf und beauftragte, als diese nicht erfolgte, am 15. Februar 1910 bei dem zuständigen Schiedsmanne die Anberaumung des gesetzlich vorgesehenen Sühnetermins. Die Antwort des Schiedsmannes lautete, daß er wegen einer Geschäftsreise nach England erst nach acht Tagen der Sache näher treten könnte. Ich bat ihn um deren schleunige Erledigung, da der Beleidiger, ein in der Konsumbäckerei von Felten u. Guilleaume, Karlswerk in Mülheim, beschäftigter Bäcker, Ende des Monats aus- und in einen anderen Stadtteil verzöge. Die Sühneverhandlung wurde nun auf den 26. Februar, 11½ Uhr vormittags, anberaumt, und ich als Kläger mußte mich hierzu bereithalten, da mein persönliches Erscheinen zur Vornahme der Verhandlung gesetzlich vorgeschrieben war. Der Beklagte, für den kein Erscheinungszwang bestand, entschuldigte sich kurz vor dem Termin, so daß mir dessen Aufhebung vom Schiedsmanne nur noch telephonisch mitgeteilt werden konnte. Der vom Beklagten angegebene Verhinderungsgrund (Auszug aus der Wohnung) war falsch; er war zu der Zeit, wie ich sofort feststellte, beruflich, wie sonst, tätig gewesen. Hiervon machte ich auch dem Landgerichtspräsidenten Mitteilung, um ihm anheimzugeben, eine entsprechende Strafvorschrift ähnlich der für „contempt of court" anzuregen. Ich drang auf baldige zweite Ladung vor demselben Schiedsmann; sie geschah auch noch im Februar mit dem Erfolge, daß zwar ich zur Verhandlung erscheinen mußte, der Beklagte aber unentschuldigt ausblieb. Da er inzwischen vom Norden in den Süden der Stadt verzog, mußte ich ihn nach Anweisung meines Rechtsanwalts vor dem Schiedsmann seines nunmehrigen Bezirks laden und diesen Termin natürlich auch persönlich wahrnehmen, während der Beklagte wiederum unentschuldigt ausblieb. Er folgte dagegen einer Aufforderung meines Rechtsanwalts zu einer Vernehmung, in der er sich aber zur Zurücknahme der Beleidigung nicht verstand.

Nach Anhängigmachung der Klage wurde diese ihm natürlich vom Gericht zur Kenntnis gebracht und die Verhandlung vor dem Schöffengericht durch das Amtsgericht Abt. 35 auf den 3. Juni anberaumt. Mein Erscheinen dazu wurde mir mit dem Bemerken zur Pflicht gemacht, daß im Falle meines Ausbleibens die Klage als zurückgenommen gälte. Ich mußte also der Vorladung, die auf 9¼ Uhr morgens lautete, folgen, und von Mussendorf bei Godesberg, wo ich im Sommer wohne, mit den meinem Hausstand angehörigen Zeugen um 7 Uhr früh aufbrechen, wenn ich rechtzeitig zur Stelle sein wollte. Der Angeklagte war zwar erschienen, wandte aber gegen die Verhandlung ein, daß seine Frau, die ihm ausschließlich als Zeugin dienen sollte, schon längere Zeit (nach Stuttgart) verreist sei, dort einige Hochzeiten mitmachen und übrigens ihrer Schwangerschaft wegen nicht vor Gericht erscheinen könnte. Obwohl ihm nun diese Umstände schon lange vorher bekannt gewesen waren und die gänzlich auf freier Entschließung beruhende Reise der Frau erst lange nach Erhebung der Klage erfolgt war, dem Beklagten also genügend Gelegenheit zu einem rechtzeitigen Vertagungsantrag gegeben gewesen war, entsprach das Schöffengericht dem letzteren und vertagte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit, ungeachtet des von mir und meinem Anwalt dagegen erhobenen Einspruchs.

Wegen der bei dieser Verhandlung von dem vorsitzenden Richter bekundeten Parteilichkeit für den Angeklagten und unangemessene Haltung gegen mich mußte ich gegen ihn Beschwerde führen bezw. Ablehnung für die weitere Verhandlung beantragen, worauf vom Präsidenten des Landgerichts und der zuständigen Strafkammer folgende Bescheide ergingen:

Der Landgerichts-Präsident.

X 19/1808. Köln, den 4. Juni 1910.

Auf die Eingabe vom 3. ds. Mts.
3 Anlagen zurück.

Ihrem Antrage, die Bearbeitung Ihrer Privatklagesache gegen Schmitz einem anderen Richter zu übertragen, vermag ich keine Folge zu geben, da die Justizaufsichtsbehörden dazu nicht befugt sind. Falls Sie der Ansicht sind, daß ein Grund vorliegt, der geeignet ist, Mißtrauen gegen die Unparteilichkeit des Richters zu rechtfertigen, steht es Ihnen frei, unter Glaubhaftmachung des Ablehnungsgrundes bei dem hiesigen Amtsgericht, Abteilung 35, ein Ablehnungsgesuch anzubringen. Ueber dieses hätte dann das Landgericht zu entscheiden. Im Aufsichtswege kann in der Hinsicht nichts veranlaßt werden.

Wegen der übrigen Punkte Ihrer Beschwerde werde ich Ermittelungen anstellen und Sie nach deren Abschluß weiter bescheiden. Die drei Anlagen erhalten Sie zurück.

(gez.) van Erkelens.

(Darauf ist alsbald ein eingehend begründetes Ablehnungsgesuch an das vorbezeichnete Amtsgericht vom Beschwerdeführer gerichtet worden.)

Der Landgerichts-Präsident.

X 19/1866. Köln, den 13. Juni 1910.

Auf die Eingaben vom 3., 4., 5. und 7. ds. Mts.

I. Die Art und Weise der Behandlung, die der Amtsgerichtsrat Kuhl Ihnen hat zuteil werden lassen, kann ich selbstverständlich nicht gutheißen und habe dieserhalb das geeignete im Aufsichtswege veranlaßt.

II. Ich habe das hiesige Amtsgericht ersucht, nach Möglichkeit auf eine baldige Erledigung des Verfahrens hinzuwirken; insbesondere habe ich der Erwägung des Gerichts anheim gestellt, ob nicht durch Nachfrage bei der Polizeibehörde festzustellen sein dürfte, ob die Frau des Angeklagten in der Tat sich in Stuttgart aufhält und wann ihre Niederkunft zu erwarten steht.

Im übrigen vermag ich, wie ich Euer Hochwohlgeboren bereits mündlich auseinandergesetzt habe, in der Angelegenheit nichts zu veranlassen und stelle anheim, die etwa noch erforderlichen Anträge bei dem Amtsgerichte zu stellen. (gez.) van Erkelens.

22. Q. 168/10
Q

Beschluß.

In der Privatklagesache des Generalsekretärs Paul Steller zu Köln,
Privatklägers,
gegen den Bäcker Heinrich Schmitz daselbst,
Angeklagter,
wegen Beleidigung wird das Gesuch des Privatklägers vom 9. Juni 1910 um Ablehnung des Amtsgerichtsrats Kuhl für begründet erklärt.

Köln, den 18. Juni 1910.

Königliches Landgericht, 4. Strafkammer.

(gez.) Keiwer. (gez.) Dr. Clemens. (gez.) Schulz.
Ausgefertigt
(gez.) Hassiepen,
Gerichtsschreiber des Königl. Landgerichts.
(Schluß folgt.)

*) Wir veröffentlichen hier dieses Flugblatt, weil das darin geschilderte Vorkommnis als klassisches Beispiel für die Rechtlosigkeit des preußischen Staatsbürgers gegenüber Beleidigungen gelten kann und somit geeignet ist, die dringende Verbesserungsbedürftigkeit unserer Gesetzgebung auf dem Gebiete der persönlichen Ehrenkränkung darzutun.

Luftschiffahrt.

Ein deutscher „Stabilisierungs-Automat" für Flug-Apparate.

Das Flugwesen ist, wie aus Luftschiffkreisen mitgeteilt wird, durch eine Erfindung des Berliner Ingenieurs Wilhelm Hasse um ein bedeutendes Stück weiter gebracht worden, da diese Erfindung geeignet ist, die Katastrophen mit Flugapparaten, die in letzter Zeit so ungemein häufig wurden, völlig zu beseitigen. Es handelt sich um einen „Stabilisierungs-Automaten", der dem Flugzeugführer die Möglichkeit gewährt, sich nur um Motor und Steuer zu bekümmern und ihn vor der Willkür des Wettergottes schützt. Der Hauptantrieb der Flugmaschine geschieht durch einen an der Vorderseite direkt mit dem Motor gekuppelten Propeller. Der Antrieb des Regulierungsapparates geschieht durch zwei an dem hinteren Teile der Tragfläche angeordneten Propellern mit relativ kleinem Durchmesser, welche durch Zwischenschaltung eines Differenzialgetriebes von der Motorwelle ebenfalls angetrieben werden. Hieraus ist ersichtlich, daß der Apparat bei allen bisher existierenden Flugmaschinen leicht anzubringen ist. Der Stabilisierungsautomat besteht aus 2 gegenüberliegenden nach vorn weit ausgeladenen Fühlflächen, die mittels Charniere drehbar angeordnet und durch einen gleichschenkligen Hebel verbunden sind. Zwei Drahtseile verbinden, über verschiedene Rollen gleitend, die zugehörige Fühlfläche mit je einem Bremsband, das auf je eine auf der betr. Propellerwelle sitzende Bremsscheibe wirkt. Ein Differenzialgetriebe ist mit dem Motor durch die Motorwelle starr gekuppelt und vermittelt durch Kette und Kettenräder die Kraftübertragung auf die Propellerwellen. Für jede Propellerwelle, die in der Längsrichtung verschiebbar gelagert ist, wird je eine Druckfeder vorgesehen, welche die Aufgabe haben, einen Hebel zur Kulissenregulierung der Verbindungsflächen zu betätigen. Die Verbindungsflächen bestehen aus mehreren drehbar angeordneten Kulissen. Die Wirkungsweise des Stabilisierungsautomaten ist folgende: Bewegt z. B. ein auftretender Windstoß eine Fühlfläche nach oben, so wird das Drahtseil das Bremsband auf die Bremsscheibe aufpassen, und verringert somit die Tourenzahl dieser Welle und des Propellers. Die zweite Propellerwelle muß nun durch das Differenzialgetriebe die Tourendifferenz ausgleichen und soviel schneller arbeiten, als erstere nachgelassen hat. Dies hat zur Folge, daß die größere Tourenzahl des Propellers eine Verschiebung seiner Welle bewirkt, und sogleich damit ein Zusammendrücken der an dem einem Ende gelagerten Feder und seine Bewegung in derselben Richtung des Kulissenregulierungshebels. Die betreffenden Kulissen erhalten dadurch eine Schrägstellung nach oben und die entgegengesetzte nach unten, wodurch das Fahrzeug auf jener Seite Auftrieb erhält, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Nachdem die Fühlfläche ihre Gleichgewichtslage wieder eingenommen hat, löst sie das zugehörige Bremsband und die Propeller arbeiten wieder mit der vorgeschriebenen Tourenzahl. Würde der entgegengesetzte Fall eintreten, daß ein Luftstoß das Fahrzeug von oben trifft, so würde die betreffende Fühlfläche nach unten, die gegenüberliegende infolgedessen nach oben gedrückt werden. Hierdurch würde der Propeller auf dieser Seite gebremst und die Kulissen der gegenüberliegenden Seite durch den Zug des Propellers nach oben gerichtet, sodaß das Fahrzeug auf der Seite, welche nach unten gedrückt wird, Auftrieb erhält und dem Luftstoß entgegenwirkt, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Hieraus ist ersichtlich, daß der Apparat in jedem vorkommenden Falle in Funktion tritt, und ein Umkippen des Fahrzeugs unmöglich macht.

Vermischtes

— **Wenn man Bismarck heißt** „Wer nun zum Stamm der Bismarck sich bekennt, der war des Namens stolzer sich bewußt", mit dieser Umformung des Schillerschen Worts schließt Hedwig von Bismarck, die Kusine des Altreichskanzlers, ihre schönen „Erinnerungen aus dem Leben einer 95jährigen". Aber dieses erhebende Gefühl, den Namen des großen Deutschen zu tragen, hatte für die bescheidene Dame doch auch manche Schattenseiten, die in halb spaßhaften, halb unangenehmen Zwischenfällen zutage traten.

Eines Tages wollte sie in Jena eine Freundin besuchen und depeschierte: „Komme morgen vier Uhr. Bismarck." Bei ihrer Ankunft waren die Gebäude festlich geflaggt und eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhof versammelt. — Während sie selbst von ihrer Freundin abgeholt wurde und mit ihr in einer einfachen Droschke gemütlich von dannen fuhr, sah sie die Enttäuschung auf allen Gesichtern, und der Grund dafür wurde ihr bei den Worten des Bahnhofinspektors klar, der ganz deprimiert sagte: „Der Fürst ist nicht gekommen." Ein andermal hatte sie sich telegraphisch im Hotel „Herzog Ernst von Nassau" in Schwalbach zur Pflege einer erkrankten Bekannten, Frau von Langenn, angemeldet. Da sie auf der Depesche „Langenn, Schwalbach", adressierte und der Badeort bekanntlich Langenschwalbach heißt, so nahm der Hotelwirt das Telegramm in Empfang und setzte sogleich eine ganze Reihe seiner besten Zimmer zur vermeintlichen Ankunft des Fürsten in Bereitschaft. Als nun das Fräulein ankam, und bescheidentlich anfragte, ob sie ein Zimmer haben könnte, wurde ihr erklärt, es sei nichts mehr frei, Fürst Bismarck komme. Sie erhielt erst ein Obdach, als sich der Irrtum aufklärte. Ein drittes Mal hatte sie sich in Berlin eine Droschke genommen und erlitt einen Aufenthalt, als des Fürsten Equipage vorüberfuhr. Der Kutscher, der sie wohl für eine Provinzialin halten mochte, wollte sie auf den großen Bürger aufmerksam machen, und fragte: „Kennen Sie den?", als er die schlichte Antwort erhielt: „Jawohl, es ist mein Vetter", machte er große Augen und brummte ärgerlich: „Na, dun sie man nich so groß!"

Man würde einander besser kennen, wenn sich nicht immer einer dem andern gleichstellen wollte. Goethe.

* * *

Tips.

Sport-Humoreske von Georg Persich.

Herr v. Glimm reckte den Hals und ließ die Blicke suchend umherschweifen. Es war keine Kleinigkeit, unter den vielen hunderten von Menschen, die auf dem Sattelplatz waren, eine bestimmte Persönlichkeit herauszufinden. Die Gnädige konnte übrigens auch auf der Tribüne sitzen.

Und dort fand er sie schließlich auch. Er war von dem Herumlaufen und Suchen schon ganz erhitzt. Nun konnte er doch den übernommenen Auftrag ausrichten.

„Mühlbrecht läßt sich tausendmal entschuldigen!" sagte er, sich der schönen, distinguierten Frau mit respektvollem Gruß nähernd. „Ist leider dienstlich verhindert. Bedauert ganz außerordentlich, aber Gnädige wissen — Dienst geht voran."

„Gerade heute!" schmollte sie.

„Mühlbrecht würde keine ruhige Minute haben, wenn er wüßte, wie sehr er vermißt wird!"

„Vermißt? Nun ja, er hat soviel Interesse für den Turf und besitzt auch fachmännisches Verständnis. Das Interesse habe ich auch, aber das Verständnis fehlt mir."

Herr von Glimm fühlte eine leise Schadenfreude. „Also nur deswegen schätzt sie ihn!" dachte er. „Und Mühlbrecht bildet sich doch sicher ein, daß er ihr nicht gleichgültig ist. Armer Kerl! Da hätte man ja möglicherweise selbst eine Chance!"

„Aber meine Gnädigste", erklärte er eifrig, „was das anbelangt, so könnte ich vielleicht als Mentor einspringen. Bin auf dem grünen Rasen auch leidlich bewandert, habe selbst schon als Herrenreiter im Sattel gesessen und reüssiert. Fragen Sie nur, Ihr getreuer Knecht wird antworten."

Sie wünschte nun an der Hand des Rennprogramms dieses und jenes zu wissen und bei seinen prompten, sachkundigen Antworten kehrte ihre gute Laune ersichtlich zurück. Aber auf einmal rief sie erschreckt: „Wir vergessen ja ganz den Toto! Das erste Rennen muß gleich seinen Anfang nehmen."

„Gnädige wollen einen Einsatz wagen?"

„Natürlich! Wo bliebe sonst die Spannung in diesem Schauspiel? Welchen Tip geben Sie mir? Wenn ich nicht irre, hatten Sie Meinung für „Ajax". Sie werden doch auch darauf setzen? Darf ich Sie bitten, die Tickets zu besorgen?" Sie griff nach ihrem Handtäschchen.

„O, ich darf mir wohl gestatten — — —" und schon lief er spornstreichs zum Toto. Es war der letzte Augenblick, denn kurz darauf wurde das Feld entlassen.

„Ajax" hielt sich anfangs wacker, fiel aber allmählich ab und kam für den Entscheidungkampf garnicht in Frage.

„Die ersten Früchte taugen nichts!" meinte die Gnädige tröstend. „In der Handicapsteeplechase werden wir mehr Glück haben. Wie denken Sie über „Rosamunde" oder über „Servant"? Und als er einen Augenblick überlegte: „So nehmen wir doch beide und machen Halbpart!"

Er verfügte sich wieder zum Totalisator.

Die Steeplechase begann und ihr Verlauf brachte eine große Ueberraschung. „Rosamunde" und „Servant" hatten die Führung und kamen Gurt an Gurt in die Gerade, aber da arbeitete sich ein Outsider heran, lag plötzlich mit den Favoriten in Front, schob sich Zoll um Zoll vor und ging mit einer halben Kopflänge als erster durchs Ziel. Der Toto belohnte diesen Sieg mit einer Riesenquote.

Herr v. Glimm schalt über schauderhaftes Pech.

„Sehen Sie nur die langen Gesichter rundum!" lachte die schöne Frau. „Wir sind's doch nicht allein, die Leid tragen."

Und nun folgte das Rennen um den Goldpokal. Diesmal mußte der Tip stimmen. Die Pferde, die liefen, kannte Glimm genau. Jetzt war die Möglichkeit gegeben, den Verlust, den man schon am Toto gehabt hatte, wieder auszugleichen, und man durfte getrost einen hohen Einsatz riskieren.

Doch ach, es war wieder nichts. Der beste Gaul wurde miserabel geritten, brach aus und hatte das Spiel verloren, bevor es für die anderen halb zu Ende war.

„Sie sehen mich zerschmettert!" stöhnte v. Glimm. „Ich reiße Sie ja fürchterlich herein!"

„Glück ist unberechenbar", erwiderte sie in ungetrübter Laune, „und Turfglück noch besonders. Wir werden auch die Scharte schon noch auswetzen. Die Waffen strecken wir erst mit dem letzten Rennen."

Sie streckte sie auch nicht früher, aber das Auswetzen blieb ein frommer Wunsch. Der Toto nahm und nahm, rückte jedoch nichts wieder heraus.

Herr v. Glimm wurde immer nervöser, während die Gnädige eine unerschütterliche Ruhe bewahrte und in rosiger und heiterer Stimmung verblieb. Wie falsch man doch die Frauen beurteilt! Da hieß es stets, spielende und wettende Damen würden unausstehlich, sobald sie verlören, sie blitzten mit dem Gelde auch ihre Selbstbeherrschung ein und die Grazien und alle guten Genien wendeten sich mit Grausen von ihnen, und hier hatte man den klarsten Beweis vom Gegenteil.

Er empfand es als eine hohe Auszeichnung, an der Seite dieser Frau weilen zu dürfen, und er wünschte nichts mehr, als ihr zu gefallen. — — — —

„Wie war es denn gestern beim Rennen, lieber Glimm?" erkundigte sich Mühlbrecht.

„O, so leidlich!"

„Und haben Sie die Gnädige gesehen und gesprochen?"

„Jawohl, und habe Ihre Entschuldigung ausgerichtet."

„Danke bestens!" Mühlbrecht wollte weiter.

„Ein Wort noch!" rief ihm Herr v. Glimm nach. „Was ich Sie noch fragen wollte — hm, ganz im Vertrauen, Mühlbrecht: haben Sie der Gnädigen auch schon mal Tips gegeben?"

„Tips? Ja, öfter!"

„Und für sie Einsätze am Toto besorgt?"

„Auch das."

„Hm — und wann pflegt sie zu regulieren?"

„Wie meinen Sie?"

„Wann pflegt sie die ausgelegten Gelder zurückzuerstatten?"

Um Mühlbrechts Lippen zuckte es von verhaltenem Lachen. Er blickte um sich, als fürchte er unberufene Ohren. Dann flüsterte er: „Auch im Vertrauen: nie!"

„Ach, Sie scherzen!" stotterte v. Glimm verblüfft.

„Bewahre! Und weil diese Frau nie ihr eigenes Geld verliert, wettet sie so leidenschaftlich gern und hat eine Freude am Verlieren wie andere am Gewinnen."

„Hat sie Ihres denn auch schon verspielt?"

„Und ob! Darum mache ich mich jetzt selten."

Glimm fing an, zu begreifen. „Hätten Sie mich nur vorher verständigt!" seufzte er.

„Wie durfte ich? Ist das eine Frau, vor der man warnt? Seien Sie versichert, die Gnädige hat einen unschätzbaren Vorzug, eine brillante Eigenschaft. Man kann es nie mit ihr verderben, weil sie sich niemals in die Lage bringen läßt, auf schlechte Tips hereinzufallen. Das verträgt nämlich die allerbeste nicht, mein Lieber!"

„Und ich Dummkopf glaubte, sie wäre in dieser Beziehung eine Ausnahme! Oh!" Und Herr von Glimmm schlug sich mit der Hand vor die Stirn. „Aber in Zukunft werde ich ihr doch lieber keine Tips mehr geben. Werde mich nach Ihnen richten. So kann man es auch mit keiner schönen Frau verderben und — spart sein Geld."

Hochzeits-, Geburtstags- und Gelegenheits-Geschenke.

Z. B. in Porzellan:

Kaffee-Service, Ess-Service, Küchentonnen, Wasch-Garnituren, Obst-Service etc.

In hochfein geschliffenem Krystall u. Pressglas:

Weingläser, Römer, Prunkrömer, Bowlen, Aufsätze, Vasen, Jardinieren, Bier-, Wein- und Likör-Service u. s. w.

In Nickel und versilberten Waren:

Kaffee-Service, Brotkörbe, Einsätze, Cabarets, Bestecke, Saftkannen, Cakesdosen, Sahneservice und dergl.

In Lederwaren:

Reisetaschen, Damentaschen, Brieftaschen, Reisenecessaires, Manikure-Etuis, Cigarren-Etuis, Portemonnaies.

In Luxus-Artikeln:

Figuren, Büsten, Säulen, Säulentische in Holz und Nickel, Blumen, Blumenkrippen, Bilder, Tafel-Aufsätze, Jardinieren und dergl.

Extra Sortimente in Schiess- u. Kegelpreisen

finden Sie in überaus reicher Auswahl und zu den allerbilligsten Preisen bei

P. Schramm, Gummersbach,

Telephon 218.

Oberbergische Landesbank

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien

in **Gummersbach** Kaiserstr. 45

Telegramme: **Landesbank.** Telephon Nr. 246.
Reichsbank-Giro-Konto. **Postscheck-Cto. Cöln 1014.**

Bestens empfohlen für:

Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.

Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.

Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

Annahme von Einlagen

auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden **Tage** an bis zum Rückzahlungstage und zwar:

Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist **zum festen und dauernden Zinsfuss,**

zu 3, 3½ und 4%,

Einlagen D mit **sechsmonatlicher** Kündigungsfrist zum **wechselnden** Zinsfuss nach **Lage des Geldmarkts,**

im Falle **steigend bis zu 4½ %.**

Die **A-Einlagen** werden in der Regel **ohne Kündigung** ausgezahlt, bei den andern erfolgt **sofortige Rückzahlung** nur in **Ausnahmefällen** unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr, nachmittags 3—5 Uhr.

Wegen vorgerückter Saison

gewähre auf sämtliche

Fahrräder

10 % Rabatt.

August Hammer, Köln.

Zu haben bei:

Gummersbacher Maschinenhaus
Aug. Hammer Nachf.
Karl Kühr, Marienheide.

Die besten **Sprossenkarren** mit Holzrad, Gewicht 27 kg, Preis M. 15.00 Nachnahme; bei Nichtgefallen nehme sofort zurück.
Sprossenkarrenfabrik
G. Mudersbach, Emmerzhausen b. Dauden (Rhld.)

Nicht geschenkt,

aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich

Hansa-Bund-Zigaretten

mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

PATENT-BÜRO KONRAD KÖCHLING

Ing. beeid. Sachverständiger (in gewerblichen Schutzrechtangelegenheiten) für das Königl. Landgericht Hagen i. W.,

prüft Erfindungen kostenfrei, reell und sachgemäss.

Ia. Empfehlungen bezügl. Anmeldung und Verwertung. 12 eigene Geschäfte, (u. a. Berlin). **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 68, Telephon 1412, **Duisburg,** Wallstrasse 3, **Düsseldorf,** Graf-Adolfstr. „Cityhaus".

Urtusblutwein
Flasche M. 1.50
erhältlich in der
Aggertal-Drogerie, Dieringhausen.

Persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Waschseide, Stickereien etc., überhaupt alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei grösster Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Bilderleisten:
Bilderrahmen
Bildergias : :
zum Selbsteinrahmen
H. Rau
Lüdenscheid
Knapperstr. 12.

Kopfläuse

beseitigt sofort **radikal** **„Haarelement"** à Fl. 50 ₰ G. Schulte, Linden-Drogerie i. **Dieringhausen:** H. Klei nebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann

---

Adolf Seuster
Lüdenscheid.
Jalousie- u. Rolladen-Fabrik.
Elektrischer Betrieb.
Jalousien, Rolläden, moderne Schlagläden
neuester Konstruktion.
Prosp. grat. Fernspr. 448.

Riesig billig
kauft man
Einmachtöpfe
in allen Größen bei
Fr. Wirth, Kotthausen.

Gicht u. Rheumatismus

verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezeptes. Nur 5 Pfg. tägl. f. Medizin, einf. Hausmittel. — Verl. Sie kostenl. Ausk. **P. Strücksberg, Düsseldorf 116.**

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von **Villeroy & Boch** in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Sparsame Frauen,
stricket nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violetstern, Grünstern, Braunstern	feinste Sternwollen
	hochfeine Sternwollen
	beste Konsum-Sternwollen

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die **billigsten,** weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklame-Plakate auf Wunsch **gratis!**

Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 Pfg.
In **Gummersbach:** F. W. Schumacher, Franz Heuser, in **Bergneustadt** Carl Scheffel, Chr. Schmittfeifer, Ed. Sickerling; in **Dieringhausen:** H. Bickenbach Wwe. H. Kleinebrecht.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 50 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.

Adolf Huland, Gummersbach.

Wer

naturreine, nicht parfümierte, angenehm leichte, wohlbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die

Kiepenkerl

-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Allen voran stehen Weck's Apparate u. Gläser.

Sie kamen und siegten.

Weck's Apparate
das Beste
der
Gegenwart.
Hervorragende Neuheiten.

Kompletter Apparat
bis zu 24 Gläser fassend, schon von
Mk. **10.00** an.

Grosse Preisermässigung.

Die Weck'schen Hauptartikel sind in diesem Jahre 10 bis 25 Prozent billiger geworden.

Verlangen Sie neueste Preisliste!

Alleinverkauf: **W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg.**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Kopfläuse

mit Brut vernichtet radikal Rademachers Goldgeist. Patentamtl. gesch. Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Rein. d. Kopfhaut v. Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet den Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pf. Erhältl. in Drogerien u. Apotheken. Wo nicht erhältlich, gegen Eins. von 50 Pf. direkt v. alleinig. Fabrik: Rademacher & Co., Siegburg. Um sich vor minderwert. Nachahm. zu schützen, achte man b. Einkauf auf d. u. Nr. 75198 patentamtl. eingetragene Warenzeichen „Goldgeist".

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- und Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Öl-Farben

u. **Lackfarben,** Möbel-, Bernstein-, Dammar-, Luft- und Spirituslack, Sämtliche Farben, Leinöl, Terpentinöl u. Siccativ.
Alle Sorten Zement, Lehm, Kreide und Gips empfiehlt zu äusserst billigen Preisen und nur Ia. Qualität die
Drog. Kleinebrecht, Dieringhausen.

Dalli
Seifenpulver
und bleibt trotz aller Neuerscheinungen
das Allerbeste